



THÜRINGER
ZOO
PARK
ERFURT

Anlage 2

**Entwicklungskonzept
März 2018**



Impressum und Quellen

Auftraggeber:

Landeshauptstadt Erfurt
Thüringer Zoopark Erfurt
Am Zoopark 1, 99087 Erfurt

Planung, Redaktion:

Dr. Dr. Sabine Merz, Zoodirektorin
Dipl.Ing. Monika Fiby, MLA
Landschaftsplanung, Zoo Design
Sobieskigasse 9/12, 1090 Wien
Tel./Fax: 0043-1-3101060
monika@fiby.at

Abbildungen:

Grafiken, Fotos und Pläne mit Ausnahmen, die jeweils genannt sind: Monika Fiby
Foto am Titelblatt: Sabine Merz

Quellen:

Eckpunktepapier für die künftige Entwicklung des Zooparks. Zoodirektorin Dr.Dr. Sabine Merz. 2015.
Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 2014.
Husbandry Guidelines for the White Rhinoceros. EAZA. 2012.
Entwicklungskonzept. Tiergartengestaltung Wiesenthal. 2009.
Husbandry and Management Guidelines – Giraffa camelopardalis. EAZA. 2006.
Planungsleitfaden für die barrierefreie Gestaltung von Wanderwegen. Institut Verkehr und Raum der Fachhochschule Erfurt. 2005.
Entwicklungskonzept. Zoodirektor Dr. Norbert Neuschulz. 1999.

Stand: März 2018

Wir haben zugunsten der Lesbarkeit die konventionelle Schreibweise – z.B. „Besucher“ für „Besucherinnen und Besucher“ gewählt.



Inhalt

Impressum und Quellen	2
1. Rahmenbedingungen	6
1.1 Bisherige Entwicklung	6
1.1.1 Konzept Neuschulz 1999	6
1.1.1 Konzept Wiesenthal 2009	7
1.2 Anlass und Ziele dieses Konzepts	7
1.2.1 Konkrete Projekte	7
1.2.2 Offene Themen	7
1.2.3 Prioritäten	8
2. Eingang	9
2.1 Anforderungen	9
2.2 Eingang – Bestandsplan und Analyse 1 : 500	11
2.3 Eingang – Konzeptplan 1 : 500	12
3. Rundweg	13
3.1 Anforderungen	13
3.2 Besucherrundweg im Bestand	15
3.3 Barrierefreier Rundweg - Konzeptplan	16
3.4 Projektplan für den barrierefreien Besucherrundweg	17
3.5 Zehn Projekte für den barrierefreien Besucherrundweg	18
3.5.1 Savanne bis Affen	19
3.5.2 Affen bis Nashorn	20
3.5.3 Kurve hinter Nashornhaus	21
3.5.4 Lamas bis Waldrapp	22
3.5.5 Waldrapp bis Papageien	23
3.5.6 Weg zu den Trampeltieren	23
3.5.7 Gastronomie bis Schlängelweg	24
3.5.8 Anbindung Zooschule	25
3.5.9 Kurve Axmannshof	26
3.5.10 Haustierweiden	27
4. Gastronomie	28
4.1 Rahmenbedingungen	28
4.2 Analyse	28
4.3 Planung	29
4.4 Gastronomiekonzept Bestand und Planung	34
4.5 Plateau – Bestandsplan und Analyse 1 : 500	35
4.6 Plateau – Konzeptplan zur Flächennutzung 1 : 500	36
5. Besucheraktivitäten und Didaktik	37
5.1 Spiel und Erholung	37
5.2 Veranstaltungen	38



5.2.1	Große Gruppen	38
5.2.2	Kleine Gruppen	38
5.2.3	Planung	38
5.3	Ausstellungen	39
5.4	Begehbare Gehege	40
5.5	Präsentationen und Führungen	40
5.6	Tierkontakt	40
5.7	Schilder und interaktive Elemente	40
5.8	Zoo- und Naturschule	42
5.8.1	Analyse	42
5.8.2	Planung	42
5.9	Zooschule – Konzeptplan 1 : 750	43
5.10	Besucheraktivitäten und Didaktik – Bestand und Planung	44
6.	Betrieb	45
6.1	Wirtschaftshof	45
6.2	Betriebswege und -einrichtungen	45
6.3	Regenwassermanagement	46
6.4	Ver- und Entsorgung – Bestand und Planung	47
7.	Axmanns-Hof	48
7.1	Rahmenbedingungen	48
7.2	Tierbestand	48
7.3	Haustierweiden – Konzeptplan 1 : 750	49
7.3.1	Wege, Weiden, Bepflanzung, Entwässerung	50
7.3.2	Besuchererlebnis und Tierhaltung	50
7.4	Hofgebäude	54
7.5	Stallgebäude – Bestand schematisch 1 : 200	55
7.6	Stallgebäude – Nutzungskonzept 1 : 200	56
7.7	Wirtschaftsgebäude – Bestand schematisch 1 : 200	57
7.8	Wirtschaftsgebäude – Nutzungskonzept 1 : 200	58
8.	Yak und Trampeltier am Plateau	59
8.1	Rahmenbedingungen	59
8.2	Kaschmir	59
8.2.1	Trampeltiere und Yaks	59
8.2.2	Rothunde und Kragenbären	60
8.3	Yaks und Umgebung – Bestandsplan 1 : 750	61
8.4	Kaschmir – Konzeptplan 1 : 750	62
8.5	Übersichtplan Plateau - Wegekonzept	63
9.	Nashörner auf der Savanne	64
9.1	Rahmenbedingungen	64
9.2	Nashornhaus oder Giraffenhaus neu	64
9.3	Planung Nashornanlage	66
9.3.1	Vergesellschaftung	67



9.3.2 Gehege	67
9.3.3 Tierbeobachtung	68
9.3.4 Tierhaltung	69
9.4 Afrikanische Savanne – Konzeptplan 1 : 750	71
9.5 Afrikanische Savanne – Konzeptanschnitte 1 : 200	72
10. Giraffen im Nashornhaus	73
10.1 Raumangebot im Gebäude	73
10.2 Konzept für das Gebäude	73
10.3 Baumaßnahmen	74
10.4 Nashornhaus – Bestandsplan schematisch 1 : 150	76
10.5 Giraffen im Nashornhaus – Konzeptplan 1 : 150	77
11. Weitere Entscheidungen zur Tierhaltung	78
11.1 Alte Giraffenanlage – Geparden	78
11.2 Alte Elefantenanlage – Aquarium	78
11.3 Mähnenwolf, Ameisenbär	79
11.4 Volieren	79
11.5 Affen	79
11.6 Gehegekonzept – Bestand und Planung	80
12. Parkpflege	81
12.1 Baumpflege, Verkehrssicherung	81
12.2 Biotop- und Artenschutz	81
12.3 Erholung und Vermittlung	82
12.3.1 Trocken- und Halbtrockenrasen mit Hecken	82
12.3.2 Weinberg und Obstgarten mit Trockensteinmauern	83
12.3.3 Offene Wiesen und Waldsaum	83
12.3.4 Mittelwald	83
12.3.5 Hochwald	83
12.3.6 Teiche und Feuchtstandorte	83
12.4 Pflanzengewinnung	85
12.5 GLB-Beweidung – Bestand und Planung	86



1. Rahmenbedingungen

1.1 Bisherige Entwicklung

Der Thüringer Zoopark Erfurt wurde 1959 gegründet und ist seit 1994 Eigenbetrieb der Stadt auf rund 63 Hektar. Der geschützte Landschaftsbestandteil „Roter Berg“ wurde 1999 in den Zoopark einbezogen und hat als städtischer Grund, ebenso wie eine größere Fläche entlang der südlichen Parkgrenze teilweise eine andere Verwaltungszuständigkeit als das Sondervermögen des Zooparks. Eine private Fläche auf der Festwiese behindert die Entwicklung des Zooparks in diesem Bereich.

Von 1990 bis 2007 wurden im Jahresmittel rund 300.000 Besucher gezählt, von denen rund die Hälfte mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß in den Zoopark kam. Es wird ein wesentlich größeres Besucherpotenzial angenommen, für das die Infrastruktur (Eingang, Shop, Gastronomie, Toiletten) angemessen zu dimensionieren ist.

1.1.1 Konzept Neuschulz 1999

Die Entwicklung des Zooparks von der Gründung bis zum Ende des letzten Jahrtausends ist im Konzept von Dr. Norbert Neuschulz aus dem Jahr 1999 sehr detailliert dargelegt. In Bezug auf die landschaftlichen Charakteristika des Zooparks, die Herstellung und Sanierung der technischen Infrastruktur, nämlich Flächen und Leitungen zur Ver- und Entsorgung, Wege, Gehege und Gebäude, verweisen wir daher auf dieses Konzept.

Das Fehlen eines Besucherrundweges, die mangelnde Erreichbarkeit attraktiver Parkteile für gehbehinderte Personen und zahlreiche Sackgassen wurden bereits damals kritisiert. Die Nutzungsüberlagerungen von Wirtschafts- und Besucherverkehr und der magere Unterbau vieler Wege wurden ebenfalls bemängelt. Ein Vorschlag zur „Rekonstruktion der Wegeführung für mobilitätseingeschränkte Personen im Thüringer Zoopark Erfurt“ wird zitiert, jedoch nicht näher erläutert. Auch die schlechte gastronomische Versorgung im Zoopark war ein wesentliches Thema der Analyse. Die Zooschule wird offenbar schon lange baulich vernachlässigt.

Auf Basis des Konzepts von 1999 wurden viele Sanierungen und Verbesserungen erreicht. Die augenfälligste und wirksamste Maßnahme ist der neue Standort für den Besuchereingang. Die ebenfalls in diesem Bereich geplante Zooschule und die Gastronomie konnten jedoch nicht verwirklicht werden, aber ein neues Bistro am Plateau. Die Anlagen für Löwen, Berberaffen, Bisons und die Geiervoliere sind auch heute zeitgemäße Attraktionen. Die Haltung von Robben wurde wegen des hohen Wasser- und Fischverbrauchs aus Kostengründen verworfen, jene von Bären und Wölfen am Plateau nicht verwirklicht. Die Haustierhaltung wurde nicht, wie geplant, größer. Viele Wege wurden saniert, aber das Wegenetz nicht grundsätzlich verändert. Der Wirtschaftsverkehr durch den Park wurde durch die Zufahrt zum Axmanns-Hof verringert.

Die Gestaltungsgrundsätze in Bezug auf Baumaterialien sind nach wie vor erkennbar. Die getrennte Sammlung und Versickerung von Regenwasser wurde begonnen und wird weiterhin umgesetzt.



1.1.1 Konzept Wiesenthal 2009

Die Schwerpunkte dieses Konzepts lagen auf der Tierhaltung und dem Marketing. Als Leitthema und Alleinstellungsmerkmal des Zooparks wurde der „Zoo der großen Tiere“ eingeführt. Die ansatzweise erkennbare geographische Themenzonierung wurde aus praktischen Gründen durch eine Zonierung nach Lebensräumen ersetzt. Der Personaleinsatz für Tierhaltung und Didaktik wurden mit der Empfehlung für mehr Interaktion mit den Besuchern thematisiert.

Die Konzepte für bauliche Einrichtungen (Gehege, Wege, Wirtschaftshof, Gastronomie) sind auf einem sehr allgemeinem Niveau dargestellt und bieten kaum Grundlagen für technische Überprüfung und Umsetzung.

Die Afrikasavanne 1 ist das markanteste Ergebnis des Konzepts 2008. Eine neue Elefantenanlage wurde am vorgesehenen Standort, jedoch größer geplant und errichtet.

1.2 Anlass und Ziele dieses Konzepts

In einem Eckpunktepapier, das dem Werkausschuss 2015 zur künftigen Entwicklung des Zooparks vorgestellt wurde, sind die offenen Probleme zum Eingang, zu Wegeführung, Gastronomie und Betriebseinrichtungen angeführt und dringende Projekte zur Giraffenhaltung, zur Afrikasavanne und zum alten Elefantenhaus angesprochen. Es wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, am Berg die Planung der Einrichtungen einem geplanten Rundweg unterzuordnen.

1.2.1 Konkrete Projekte

Das vorliegende Entwicklungskonzept befasst sich daher vorrangig mit dem Wegenetz und einem realistisch machbaren, barrierearmen Besucherrundweg. Wir schlagen einen Rundweg vor, der bereits am bestehenden Wegenetz ausgeschildert werden kann. Mit 10 Projekten für einen barrierearmen Rundweg kann dieses Ziel nach Maßgabe der finanziellen Mittel erreicht werden. Zusätzlich werden betriebliche Einrichtungen und Gehegeplanungen vorgeschlagen, die den Besucherverkehr vom Wirtschaftsverkehr weitgehend trennen.

Auf Basis der derzeitigen und projektierten Besucherzahlen wird ein Konzept für die Gastronomie vorgeschlagen, das ebenfalls in Stufen realisierbar ist.

Für die „großen Tiere“ Nashorn, Giraffe und Trampeltier, deren Haltung nicht mehr zeitgemäß ist, werden Projektvarianten geprüft und empfohlen.

1.2.2 Offene Themen

Aufgrund des engen Zeitrahmens konnten einige Planungsgrundlagen in diesem Konzept noch nicht aufbereitet werden, nämlich

- eine Marketingstudie zum Besucherpotenzial im Zoopark,
- die Konzeptplanung zur Entwicklung des Wirtschaftshofs,
- ein Konzept für die Parkpflege sowie
- ein Konzept für didaktische und spielerische Besucheraktivitäten im gesamten Zoopark.



1.2.3 Prioritäten

Wir schlagen folgende Prioritäten für die weitere Vorgehensweise vor:

1. Rundwegausschilderung und -kommunikation
2. Herstellung einer direkten Verbindung vom Schlängelweg zum Spielplatz
3. Entwurfsplanung für den Axmanns-Hof und die Weiden mit Kostenschätzung
4. Vertiefte Prüfung eines Umbaus der Nashornanlage für Giraffen, Vorentwurf mit Kostenschätzung
5. Verbesserungen auf der Nordseite des Eingangs gemäß Konzept (Bollerwagenparkplatz, Sitzplätze, Ausschilderung)
6. Entwurfsplanung für einen neuen Weg und Picknickplätze hinter dem Nashornhaus
7. Entwurfsplanung für einen neuen Trampeltier-Yak-Stall mit Kostenschätzung
8. Statische Prüfung des Heizhauses (Affenhaus) für eine Fahrtrasse zum alten Elefantenhaus
9. Konzeptplanung für den Wirtschaftshof
10. Vorentwurfsplanung für eine neue Zooschule mit Kostenschätzung
11. Vorentwurfsplanung für den Umbau der Gastronomie am Plateau

Nach einer Entscheidung zur Giraffenhaltung können folgende Projekte verfolgt werden:

- I. Detailplanung für die Umgestaltung der Nashornanlage
- II. Vorentwurfsplanung für die Savannenerweiterung mit Kostenschätzung
- III. Vorentwurfsplanung für die Umgestaltung der bestehenden Giraffenanlage für Geparden mit Kostenschätzung
- IV. Vorentwurfsplanung für die Savannen-Lodge

Nach einer positiven statischen Prüfung für eine Fahrtrasse zum alten Elefantenhaus:

- Konzept für eine Pinguinanlage am alten Elefantenhaus

Übergreifend und in Zusammenhang mit den Projektplanungen ist erforderlich:

- Aktualisierung des städtischen Vermessungsplanes im Planungsbereich
- Konzept für passende didaktische und spielerische Besucheraktivitäten
- Planung für erforderlichen Wegeneubau und -sanierung
- Konzept für die Bewirtschaftung der Grünflächen



2. Eingang

2.1 Anforderungen

Das Besuchererlebnis beginnt mit der Weg zum Zoopark. Wegweiser, Parkplatz bzw. Haltestelle, Zugang und Eingang tragen bereits zur Stimmung bei, mit der die Besucher den Zoopark betreten.

Der Zoopark hat mit guter Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Auto sowie naher Parkmöglichkeit und einem unverbauten, schönen und ebenen Eingangsbereich viele günstige Voraussetzungen für einen besucherfreundlichen Empfang.

Die Orientierung beim Parken ist aber für die Autofahrer schwierig. Die Straßenquerung weist Komfort- und Sicherheitsmängel auf. Der Eingang zum Zoopark ist von der Straße aus kaum erkennbar. An starken Besuchertagen reicht der Vorplatz nicht aus, die Besucher sicher und rasch in den Zoopark zu leiten.

Dies führt zur Unzufriedenheit der Gäste, bevor sie den Zoopark betreten haben.



Abbildung 1: Fußgängerquerung zum Zoopark autofahrerorientiert mit Gehsteigabsenkung



Abbildung 2: Eingang mit Engstelle vor den Kassen

Wir haben die Probleme am Eingang auf einem Lageplan (siehe Bestandsplan und Analyse 1 : 500) analysiert und bauliche Lösungen dafür vorgeschlagen (siehe Konzeptplan 1 : 500). Unabhängig davon sollte der Anteil an Jahreskarten stark erhöht werden, um das Zutrittsystem wirtschaftlich zu betreiben.



Für Verbesserungen am Zugang ist das städtische Tiefbauamt zuständig. Die Anforderungen dafür werden hier erläutert.

Die Fußgänger queren die Fahrbahn auf der gesamten Breite des Eingangsbereichs, daher sollte auch dieser gesamte Bereich fußgängerfreundlich und sicher gestaltet sein.

Die notwendigen Maßnahmen können in drei Schritten realisiert werden:

Im ersten Schritt wird der Querungsbereich auf Fahrbahn und Gehsteig farblich hervorgehoben, was die Aufmerksamkeit der Autofahrer erhöht, weil die Straßenachse optisch zurücktritt. Im zweiten Schritt wird die Fahrbahn auf Gehsteigniveau angehoben, wodurch das Fahrtempo reduziert wird. Im dritten Schritt werden Geh- und Fahrbereiche im Sinne einer „Begegnungszone“ gestalterisch zu einer Einheit verbunden.



Abbildung 3: Schritt 1: Fußgängerquerung mit Gehsteigabsenkung farblich hervorgehoben



Abbildung 4: Schritt 2: Fußgängerquerung fußgängerfreundlich mit Fahrbahnanhebung



Abbildung 5: Schritt 3: Vorplatzgestaltung für Fußgänger bezieht die Fahrbahn ein

2.2 Eingang – Bestandsplan und Analyse 1 : 500



2.3 Eingang – Konzeptplan 1 : 500



3. Rundweg

3.1 Anforderungen

Ein besucherfreundlicher Rundweg führt die Gäste barrierearm von der Haltestelle, dem Parkplatz bzw. Fahrradabstellplatz durch den Eingang zu allen Tiergehegen und Besuchereinrichtungen und zum Ausgang zurück.

Das Institut Verkehr und Raum der Fachhochschule Erfurt hat einen Planungsleitfaden für die barrierefreie Gestaltung von Wanderwegen veröffentlicht, die für Kinderwägen, Bollerwägen, Menschen mit leichten Gehbehinderungen, selbstfahrende Rollstühle und das Schieben von Rollstühlen geeignet sind. Demnach sollen solche Wege einen festen Bodenbelag aufweisen, also Asphalt, Beton, Pflaster, wassergebundene Decke, aber auch festen Naturboden, solange Schwellen nicht höher als 3cm sind und die Querneigung maximal 6% beträgt. Die Wege sollen 6% bis maximal 10% Längsneigung (auf maximal 0,5 km Weglänge) aufweisen, alle 100 bis 300 Meter Sitzgelegenheiten anbieten und nicht länger als 10 Kilometer sein.

Ein Besucherrundweg im Zoo soll in möglichst wenigen Teilstrecken vom Betriebsverkehr genutzt oder gequert werden. Im Zoopark gibt es an der östlichen und nördlichen Parkgrenze reine Betriebswege. An der südlichen und westlichen Parkgrenze sind Verbesserungen möglich. Ebenso bei der Anzahl der Fahrten durchs Gelände. Vorschläge dazu bietet das Kapitel „Betriebswege und -einrichtungen“.

Die Gestaltung des Rundwegs soll verhindern, dass Besucher Wegabschnitte mehrfach begehen oder an Weggabelungen verwirrende Richtungsentscheidungen treffen müssen. Die Rundwegbeschilderung dient den Besuchern zur Bestätigung ihrer Orientierung und kann Gestaltungsfehler nur eingeschränkt kompensieren.

Der Eingangsbereich ist im Zoopark so ausgelegt, dass die Besucher ihren Rundgang im allgemeinen nach rechts, in Richtung Osten, beginnen. Da der Ausgang – auch bei einer künftigen Erweiterung – auf der Westseite des Eingangs liegt, soll die Rundwegrichtung nach Osten beibehalten werden.

Die vorhandenen Besucherwege im Zoopark ermöglichen keinen barrierefreien Rundweg. Wir schlagen daher Umbauprojekte vor, die einen Rundweg mit maximal 6% Längsgefälle zum Ziel haben. Diese Projekte stehen teilweise in engem Zusammenhang mit Bauprojekten für Gehege und müssen bei diesen berücksichtigt werden, um letztlich einen durchgängigen barrierearmen Besucherrundweg anbieten zu können. Wir unterscheiden den Rundweg als Hauptweg, der alle wichtigen Einrichtungen erschließt, von Nebenwegen und Abkürzungen. Nebenwege sind Alternativrouten. Sie können durch Gebäude oder Gehege führen und müssen absperrbar sein, ohne den Rundweg zu unterbrechen. Abkürzungen erschließen keine Einrichtungen. Ein barrierefreier Rundweg ist im ebenen Gelände naturgemäß einfacher zu realisieren, als am Hang. Umso wichtiger ist es im schwierigen Gelände, den barrierefreien Rundweg zu einer Anforderung für jede weitere Planung zu machen.

Im ersten Schritt wird ein Rundweg vorgeschlagen, der fast alle Gehege erschließt und sich an der bevorzugten Route der Besucher orientiert. Dieser Rundweg wird schon jetzt kommuniziert und kann ausgeschildert werden, um die Orientierung zu erleichtern.



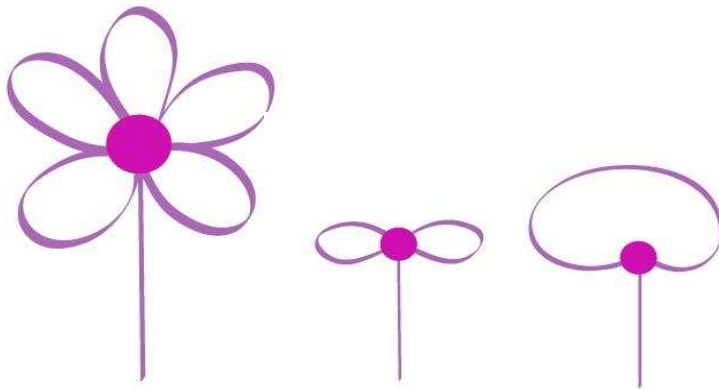


Abbildung 6: Ideale Wegführung mit Knoten und Wegschleifen - die „Margarite“



Abbildung 7: Wegschleifen durch Themenbereiche in Disney's Animal Kingdom

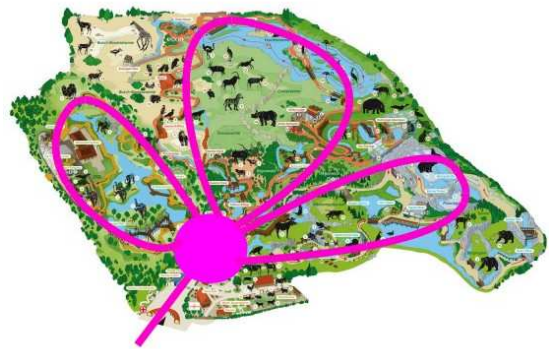


Abbildung 8: Wegschleifen durch Themenbereiche im Zoo von Gelsenkirchen



Abbildung 9: Wegeknoten und -schleifen am Berghang des Innsbrucker Alpenzoos



Abbildung 10: Vorschlag für Wegeknoten und -schleifen am Roten Berg des Zoopark Erfurt

3.2 Besucherrundweg im Bestand



3.1 Barrierefreier Rundweg - Konzeptplan



3.2 Projektplan für den barrierefreien Besucherrundweg



3.1 Zehn Projekte für den barrierefreien Besucherrundweg

Das Ziel der Projekte ist ein Rundweg mit maximal 6% Längsneigung. Die Planung ist derzeit in vielen Abschnitten schwierig, weil die vorhandene Plangrundlage veraltet und mangelhaft (ohne Bäume) ist. Die Vermessung einzelner Bereiche wird für die Detailplanung erforderlich sein.

Die Prioritäten für die Wegeverbesserungen ergeben sich größtenteils aus den Prioritäten für andere Bauprojekte. Die Maßnahmen „Savanne bis Affen“, „Kurve hinter Nashornhaus“, „Lamas bis Waldrapp“, „Weg zu den Trampeltieren“ und „Gastronomie bis Schlängelweg“ sind jedoch unabhängig von anderen Projekten jederzeit realisierbar, wobei von der direkten Verbindung des Spielplatzes am Plateau mit dem Schlängelweg („Gastronomie bis Schlängelweg“) der größte positive Effekt um wenig Geld zu erwarten ist.

Mit der Realisierung der Gehege für Rothunde und Kragenbären (siehe Kapitel 8) schlagen wir vor, die Wegschleife über Hirschwald, Bison und GLB gegen den Uhrzeigersinn umzudrehen. Die Besucher werden gerne die neuen Gehege zuerst besuchen und können dann am GLB und Bisongehege mit der Sonne im Rücken entlanggehen. Der derzeit verwirrende Ausgang aus dem Hirschwald ist als Eingang problemlos und der jetzige Eingang als Ausgang ebenfalls.

Wir beschreiben die Projekte zur Herstellung eines barrierearmen Besucherrundweges im Folgenden in der Reihenfolge am vorgesehenen Weg.

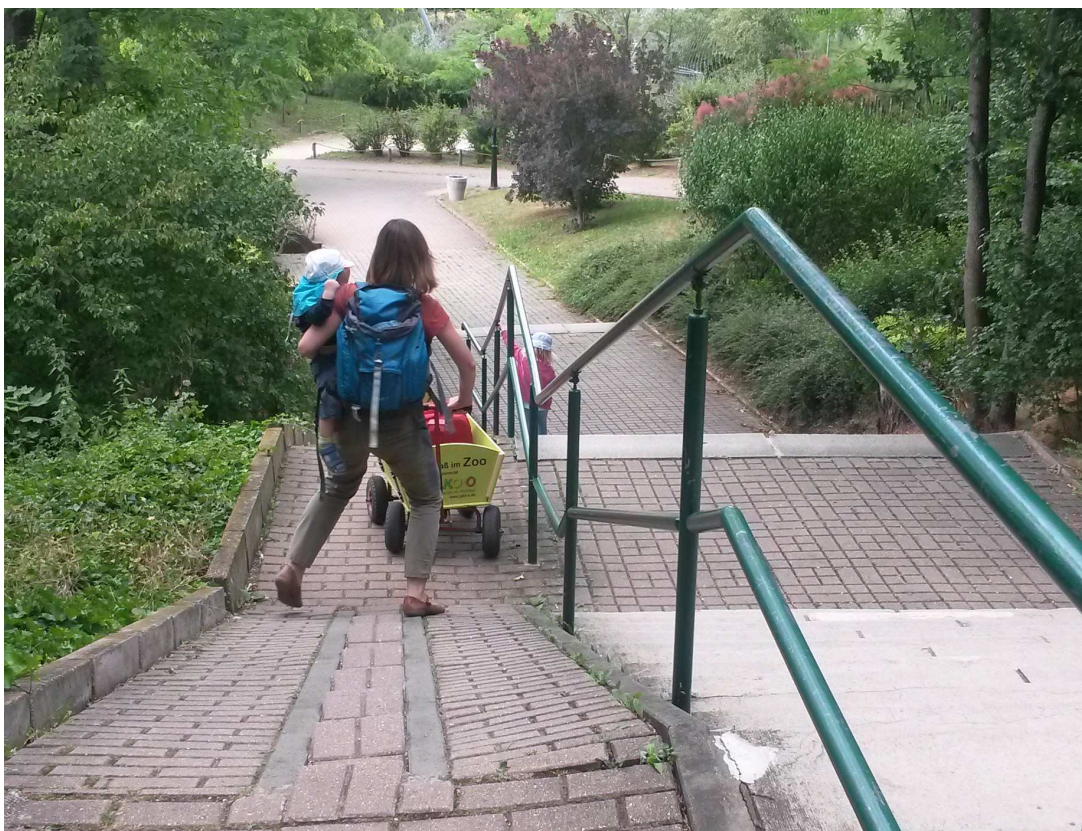


Abbildung 11: Treppen und Rampen werden durch Schlängelwege ersetzt



3.1.1 Savanne bis Affen

Diese Wegschleife, die parallel zum Betriebsweg an der Parkgrenze zu errichten ist, ersetzt den steilen Weg von der Savanne zu den Lemuren und löst die „Sackgasse“ am Affendschungel auf. Dieser neue Weg ist Teil des Projekts zur Erweiterung der Savanne und ist am Ende der Bauarbeiten an den neuen Savannen-Gehegen herzustellen (siehe Konzeptplan „Afrikanische Savanne“).



Abbildung 12: Von der Savannenerweiterung führt ein neuer Weg direkt zum Affendschungel.



3.1.2 Affen bis Nashorn

Nach Abbruch der Siamanganlage soll eine barrierearme Fußwegschleife von den Lemuren zur bestehenden Nashornanlage hergestellt werden. Der Savannen-Imbiss wird vor das Elefantenhaus gestellt, sodass der Blick zum Nashornhaus und den Hang dahinter geöffnet wird. Der frei werdende Raum steht für zusätzliche Sitzplätze zur Verfügung, ebenso wie die Fläche am Alten Elefantenhaus.

Die Anbindung des Alten Elefantenhauses an den Rundweg erfolgt auf einem Nebenweg durch Umrundung der Außenanlage und durch das Gebäude.

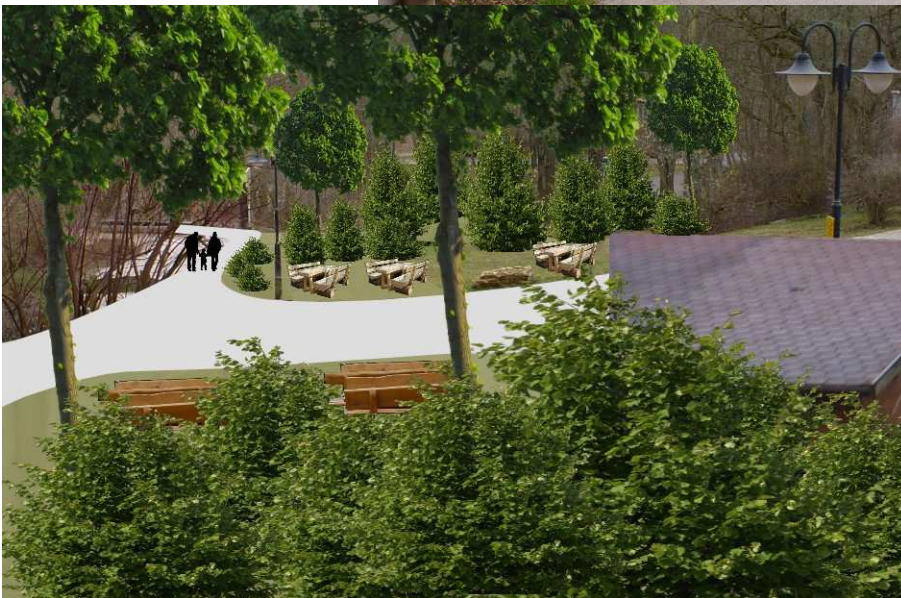
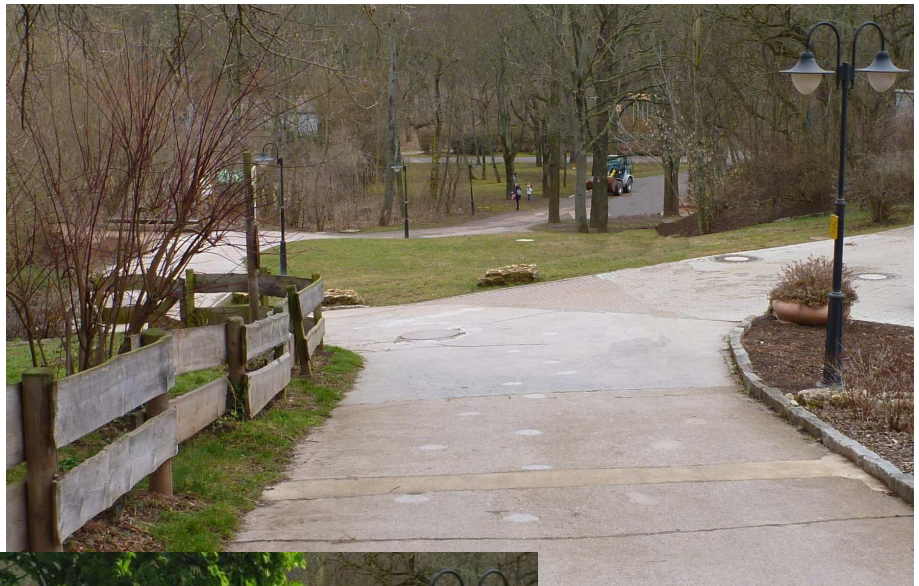


Abbildung 13: Der barrierearme Rundweg führt vom Affenschungel zum neuen Savannen-Imbiss vor dem Alten Elefantenhaus und weiter zum Nashornhaus



3.1.3 Kurve hinter Nashornhaus

Der Rundweg ist durch die Zufahrt zum Nashornhaus gestalterisch unterbrochen. Besucher sind dadurch verwirrt und verirren sich an dieser Stelle, wie man von Zoomitarbeitern erfahren kann. Zusätzlich ist der Weg nach der Querung am Beginn zu steil. Die erste Maßnahme zur Behebung des Problems ist eine farbliche Kennzeichnung des Rundweges am Asphalt. Eine bauliche Verbesserung ist durch das Entfernen der Randsteinkante und einer flacheren Wegführung mit längerer Kurve durch den Wald erreichbar. Diese Maßnahme sollte anstelle einer Asfaltsanierung durchgeführt werden. Ein spielerisches Element für Kinder wäre dann noch ein Abenteuerweg als Abkürzung der Kurve. Das ist die Kür in der Gestaltung von Besucherwegen im Zoo.



Abbildung 14: Maßnahmen zur besseren Orientierung und Barrierefreiheit in der Kurve hinter dem Nashornhaus



3.1.4 Lamas bis Waldrapp

Um die Waldrapp- und Geiervoliere an den barrierearmen Rundweg anzuschließen, wird eine Querung über die Wiese hinter dem Nashornhaus vorgeschlagen. Dieser Weg erschließt weitere Picknickplätze, für die Bedarf am Savannen-Imbiss besteht. Die Errichtung sollte gemeinsam mit der geplanten Regenwasserzisterne erfolgen. Der Rundweg durch die Waldrappvoliere ist mit einem Unterstand und Kettenvorhängen so umzubauen, dass die Besucher nicht mehr durch den Vogelflugraum gehen müssen, sondern vom Rundweg aus einen Platz in der Voliere betreten können.



Abbildung 15: Der Rundweg führt von den Lamas hinter dem Nashornhaus vorbei zur Waldrappvoliere, mit einer Abzweigung zum alten Elefantenhaus



3.1.5 Waldrapp bis Papageien

Der Weganschluss zu einer künftig wichtigen Wegkreuzung unterhalb der Zooschule erfolgt anstelle eines kleinen, veralteten Geheges, das derzeit mit einem männlichen Geparden besetzt ist. Hier wird auf das Kapitel zur Tierhaltung verwiesen.

Eine Lage- und Höhenaufnahme samt Bäumen ist zur Detailplanung des neuen Wegverlaufs erforderlich.



Abbildung 16: Blick auf die Gepardenanlage, die dem Weg zur Zooschule weichen soll.



Abbildung 17: Steilstück in schlechtem Erhaltungszustand. Im Zuge einer Sanierung soll ein flacheres Gefälle hergestellt werden.

3.1.6 Weg zu den Trampeltieren

Das Steilstück am Rundweg vor den Garderoben ist sicherlich keine große Barriere für Besucher, die den Weg bis hierher geschafft haben. Dennoch sollte im Zuge von Erhaltungs- oder Umbaumaßnahmen eine größere Kurve und damit geringeres Gefälle hergestellt werden, das auch diesem Wegstück das Prädikat „barrierearm“ verleiht.



3.1.7 Gastronomie bis Schlängelweg

Die Verbindung des Plateaus mit dem Schlängelweg ist derzeit ungünstig, weil die Kreuzung mit einem wichtigen Betriebsweg unübersichtlich ist, die Abzweigung vom Plateau aus nicht zu sehen ist und die letzten Höhenmeter für viele Besucher einen Umweg darstellen. Die vorgeschlagene höhengleiche Querung zum Spielplatz führt mit weit weniger Gefälle aufs Plateau.

Für die Detailplanung ist eine Einmessung des Schlängelweges und der Bäume im vorgesehenen Wegbereich erforderlich.



Abbildung 18: Vom Schlängelweg führt eine Abzweigung auf den Spielplatz am Plateau und künftig auch zur erweiterten Terrasse am Weinberghaus



3.1.8 Anbindung Zooschule

Die Zooschule sollte – insbesondere bei einer künftigen Verwendung des Gebäudes für Schauzwecke – an den barrierearmen Rundweg und eine wichtige Rundwegkreuzung angebunden werden. Dies ist, vom Plateau kommend, höhenparallel von der letzten Kurve des Schängelweges möglich.

Für die Detailplanung muss eine Vermessung im geplanten Wegbereich erfolgen.



Abbildung 19: Unterhalb der jetzigen Zooschule entsteht ein wichtiger Knoten mit barrierearmen Wegen zum Plateau, zu den Lamas, zu den Elefanten und zur Waldrappvoliere



3.1.9 Kurve Axmannshof

Das Steilstück zwischen Kiosk und Mistplatz wird mit einer neuen Fußwegschleife behoben. Vorerst sollten die unteren rund 25 Meter Asphalt vom Weg zu den Elefanten entfernt und der Weg flacher angelegt werden. Nach Absiedelung des Mistplatzes können Stützmauern und Pflasterfläche abgebaut und auf deutlich reduzierter Fläche wieder verlegt werden. Für das Hangwasser von der Elefantenanlage kann im Zuge der Umbauarbeiten ein Sammelbecken – das auch für die Gänse zugänglich sein könnte – errichtet werden, wo sich die ausgeschwemmten Feststoffe absetzen, bevor das Wasser über einen Überlauf in die Waldfläche unterhalb des Axmanns-Hofes abgeleitet wird.

Eine Elektro-Viehschranke ohne Strom hält Besucher vom Wirtschaftshof fern.



Abbildung 20: Schlängelweg zum Axmannshof



3.1.10 Haustierweiden

Der barrierearme Rundweg führt über die neu gestalteten Haustierweiden zum Ausgang zurück. Dieser Weg soll ohnedies neu gestaltet werden. Er muss die Anforderung eines geringen Gefälles für die Barrierefreiheit erfüllen, auch, um Erosionsproblemen vorzubeugen. Es wird auf das Konzept für die Haustierweiden verwiesen.

Der bestehende Hauptweg müsste für eine flachere Wegführung aufwändig umgebaut werden, und man könnte die Weiden von hier kaum sehen. Dieser Weg dient künftig als Abkürzung und als Zugang zum Berberaffenberg. Er muss nicht barrierefrei sein, da der Weg durch die Affenanlage auch nicht barrierefrei ist. Es wird aber ein barrierefreier Einblick in die Berberaffenanlage vom Weg an den Elefanten geboten.



Abbildung 21: Der Weg vom Axmanns-Hof zu den Berberaffen ist steiler als 6%. Es soll ein Schlingelweg abzweigen, der barrierearm durch die Haustierweiden führt.



4. Gastronomie

4.1 Rahmenbedingungen

Die Gastronomie im Zoopark Erfurt umfasst mit Anfang 2018 folgende Angebote:

- Weinberghaus mit rund 50 Sitzplätzen im Innenraum und rund 40 Sitzplätzen auf der Terrasse sowie 8 Innentoiletten (3♂, 4♂, 1♀; zwei weitere Toiletten 1♂, 1♂ sind für Zoomitarbeiter), kein Angebot ist barrierefrei erreichbar;
- Bistro am Plateau ohne Sitzplätze im Innenraum und mit 380 Sitzplätzen außen, wovon 60 Sitzplätze überdacht sind; die nächsten Toiletten sind die öffentlichen Toiletten in ca. 30m Entfernung bzw. 100m für Rollstuhlfahrer (5♂, 5+3♂, 1♀, 1♂);
- Kiosk am Axmanns-Hof mit rund 10 Sitzplätzen, Toiletten am Axmanns-Hof (1♂, 1+1♂, 1♀ + ♀);
- Savannen-Imbiss beim Nashornhaus mit 30 bis 40 Sitzplätzen mit Schirmen im Außenraum, Toiletten im Nashornhaus (2♂, 1+1♂, 1♀ + ♀);
- überdachter Picknickplatz zwischen Australienanlage und Spielplatz; Toiletten in rund 300m Entfernung am Eingang (4♂, 3+3♂, 1♀, 1♂);
- Picknicktische gibt es außerdem zwischen Geparden und Südamerikaanlage und bei der Zooschule, Sitzplätze bei den Aras und am Spielplatz, 6 Liegen sind zwischen Geparden und Südamerikaanlage, auf der Festwiese und am GLB verteilt;
- öffentlich zugängliche Toiletten gibt es im neuen Elefantenhaus (2♂, 1+3♂, 1♀ + ♀).

4.2 Analyse

Die Sitzgelegenheiten reichen an besucherstarken Tagen bei keinem Gastronomieangebot aus. Bei Schlechtwetter und für größere Gruppen reichen die vorhandenen Innenräume im Weinberghaus nicht aus. Es fehlen Räume für 250 bis 300 Personen für Busgruppen, Veranstaltungen (Jubiläen, Geburtstage, Jugendweihe etc.), Empfänge, Vorträge (Zooverein, Nabu etc.), Schulungen (betriebliche Fortbildung, Abnahme Sachkundennachweise) und Tagungen (Ortsgruppen DGHT, Nabu, städtische Einrichtungen, Vereine, Firmen). Die Gastronomie mit Räumen für Veranstaltungen soll am Außenzaun liegen, damit sie die Gäste abends über einen Nebeneingang erreichen und verlassen können, ohne den Zoopark zu betreten.

Öffentliche toiletten sollten im Park für mindestens 2% der Gäste vorhanden sein, für Gaststätten wird die Anzahl vorgeschrieben. Um den gleichen Komfort in Bezug auf Wartezeiten für Damen und Herren zu bieten, sollten um ein Drittel mehr Damen- als Herrentoiletten (inklusive Pissoirs) angeboten werden. Diese Relation ergibt sich daraus, dass typischerweise ein Drittel mehr Frauen als Männer Zoos besuchen und diese häufig Kinder mit auf die Toilette nehmen. Selbst ohne diese zoo-spezifischen Rahmenbedingungen sind mehr Damen- als Herrentoiletten notwendig, um die Wartezeiten anzugleichen, wie man bei jeder Veranstaltung und Raststätte an den Schlangen vor den Damentoiletten erkennen kann.



Behindertentoiletten werden bereits am Axmanns-Hof, im Nashornhaus und im neuen Elefantenhaus in Kombination mit einem Wickeltisch, als Familientoilette angeboten. Mit dieser Kombination wird der Raum dieser Toiletten besser genutzt und sowohl Damen als auch Herren angeboten.

4.3 Planung

Der Sitzplatzbedarf für die Gastronomie wird an einem schönen Besuchstag wie folgt geschätzt:

Bedarfsschätzung Gastronomie	derzeit	Zielwert
Jahresbesucher	360.000	450.000
Spitzentag = 0,93% der Jahresbesucher	3.348	4.185
Design-Tag = 0,6% der Jahresbesucher	2.160	2.700
Gastronomie Gäste = 60% vom Design-Tag	1.296	1.620
in der Spitzenstunde = 35% vom Design-Tag	756	945

Um bis zu 1.000 Personen, die an einem schönen Tag mittags essen wollen, zu bedienen, sind mehrere Angebote im Zoopark mit Toiletten in nächster Nähe notwendig. An Spitzentagen ist ein Andrang an der Gastronomie von rund 1.400 Personen zu erwarten.

Axmanns-Hof

Ein neuer Kiosk wird am Axmanns-Hof mit 150 Sitzplätzen, davon ca. 60 im jetzigen Pferdestall, die andere Hälfte im Hof, vorgeschlagen. Die Küche kann in der jetzigen Futterküche (ca. 50m² plus Kühl- und Tiefkühlzelle) eingerichtet werden, wenn die Futterküche übersiedelt. Eine Erweiterung der Toilettenanlagen ist dringend. Vorerst sollten Sitzplätze im Hof eingerichtet und Schattenbäume gesetzt werden.



Abbildung 22: Bedarf an Sitzplätzen am Axmanns-Hof





Abbildung 23: Bedarf an Sitzplätzen am Nashornhaus

Savannen-Imbiss

100 Sitzplätze (derzeit 40) können durch die Umgestaltung am Nashorn und am alten Elefantenhaus hergestellt werden.

Ein neuer barrierearmer Weg vom Affenschungel zum Nashornhaus sowie über die Wiese hinter dem Nashornhaus und die Verlegung des Kiosks vor das alte Elefantenhaus schaffen Raum für mehr Sitzplätze. Der freie Blick auf den Eingang vom Nashornhaus erleichtert die Orientierung der Gäste.

Savannen-Lodge

Ein Restaurant ist an der südlichen Parkgrenze mit 200 Sitzplätzen auf der Terrasse und 200 bis 300 Sitzplätzen im Innenraum geplant. Das Restaurant wird vor allem von Besuchern genutzt werden, die wenig mobil sind, sich zum Essen im Zoo treffen oder zu Veranstaltungen kommen. Für letztere ist ein eigener Parkausgang vorgesehen. Der Parkausgang an der Savannen-Lodge ermöglicht auch Abendveranstaltungen ohne besondere Sicherheitsvorkehrungen.

Weinberghaus und Bistro

Diese Gastronomieangebote liegen am wichtigsten Knoten im Zoopark, der von vielen Besuchern zweimal frequentiert wird, wenn sie den gesamten Zoopark besuchen. Außerdem ist hier das größte Spielplatzangebot und eine gute Aussicht zu genießen. Die Ausweitung der Gästerversorgung ist hier daher besonders wichtig.



Abbildung 24: Blick von der Terrasse am Weinberghaus

Es sollte ein Kiosk für den Verkauf mit Selbstbedienung nach außen eingerichtet und die Kapazität der Küche(n) und Lager erhöht werden. Eine von außen barrierefrei zugängliche Erweiterung der Terrasse am Weinberghaus wäre eine deutlich bessere Nutzung dieser wertvollen Fläche anstelle der Werkstätten. Ein Teil der Terrasse sollte geschlossen bzw. offenbar sein, um auch bei Schlechtwetter ausreichend geschützte Sitzplätze an diesem vom Eingang weit entfernten Punkt anzubieten.



Die verfügbaren Flächen ermöglichen am Weinberghaus ca. 200 zusätzliche Sitzplätze auf einer erweiterten Terrasse, die Hälfte davon witterungsgeschützt. Ein neuer Zugang zum Weinberghaus wird an seiner Westseite vorgeschlagen, der, dem Namen des Hauses entsprechend, mit Wein bepflanzt wird.

Das Bistro ist baulich mit 380 Sitzplätzen außen, davon 60 überdacht, mit der Bedienungsfläche am Limit. Ein zusätzlicher Kiosk könnte Picknickplätze im Umfeld bedienen, wenn die Flächen anders organisiert werden.



Abbildung 25: Bistro am Plateau mit teilweise überdachten Sitzplätzen

Sitzplätze	derzeit innen	künftig innen	derzeit außen	künftig außen
Weinberghaus	50	150	40	150
Picknickplätze am Plateau	0	0	0	120
Bistro Hakuna Matata	0	0	380	380
Savannen-Imbiss	0	0	40	100
Savannen-Lodge	0	300	0	200
Axmanns-Hof	0	50	10	100
Summe	50	500	470	1050

Mit den genannten Vorschlägen kann die Kapazität der Gastronomie von 520 auf 1550 Sitzplätze erhöht werden, wovon rund ein Drittel im Innenraum ist.



Der Wirtschaftsbereich mit Müllcontainern soll zwischen den beiden Gebäuden hinter Sichtschutzzaun und Bepflanzung verborgen werden. Die gewonnene Fläche dient dann in der Früh der Anlieferung und untertags dem Anstellen am Kiosk, teilweise auch als Sitzplatz. Picknickplatz, Spielplatz, Veranstaltungsplatz, Weinberghaus und Kiosk werden mit einem neuen Weg höhengleich an den Schlängelweg angebunden.



Abbildung 26: Blick Richtung Terrassenerweiterung und Kiosk am Weinberghaus

Dadurch ergibt sich eine Umorientierung der Nutzung an den Gebäuden. Der derzeitige Eingang zum Weinberghaus mit Treppen verliert mit dem neuen barrierefreien Eingang an Bedeutung. Der beengte Raum am Eingang zum Bistro wird durch den neuen Kiosk am Spielplatz am neuen barrierearmen Rundweg entlastet. Die Nähe von Wasserspielplatz, Streichelgehege und Toiletten rechtfertigen dennoch den Standort. Mit einer Differenzierung im Angebot – Teller und Tassen im Bistro, Fingerfood und Becher am Kiosk – ergänzen sie einander.

Die Parkplätze für die Mitarbeiter werden am Wirtschaftsweg zum Plateau vorgeschlagen.

Das Angebot an Toiletten reicht zahlenmäßig insgesamt aus, es besteht jedoch eine Unterversorgung an Damentoiletten. Diese ergibt sich meist durch die Halbierung des für Toiletten geplanten Raums.



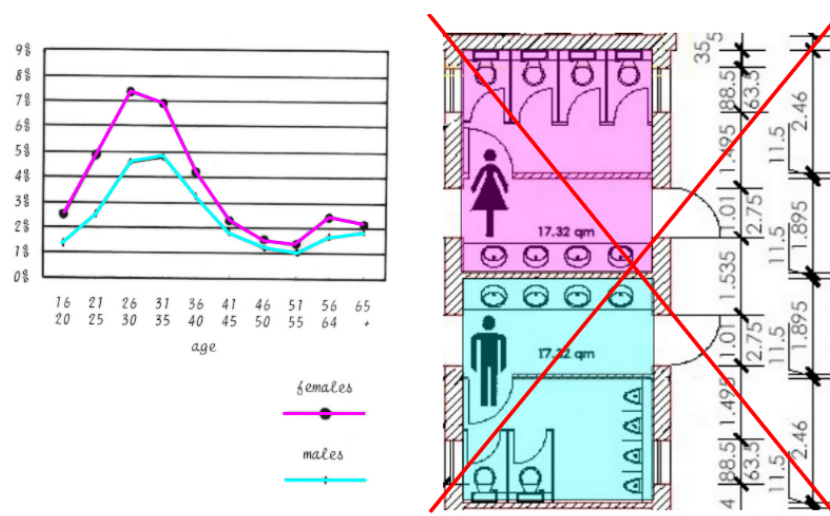


Abbildung 27: Typische Relation von weiblichen und männlichen Zoogästen und typische Toilettenfehlplanung

Der Mangel an Damentoiletten kann nach der Absiedelung der Garderoben vom Plateau auf den Wirtschaftshof mit einem Umbau der Garderoben zu Damentoiletten behoben werden. Möglichkeiten für weitere Damentoiletten ergeben sich in Etappen mit der prognostizierten Erhöhung des Besucheraufkommens durch eine Erweiterung der Gastronomie mit Kiosk am Weinberghaus, die geplante Savannen-Lodge und einen größeren Shop mit Toiletten am Eingang. Die Anzahl der Herrentoiletten übersteigt schon jetzt den Bedarf für die prognostizierte Besucherzahl von 450.000 Besuchern im Jahr.

Toiletten - Bestand	Damen	Herren	Rollstuhl/Wickeltisch
Weinberghaus	3	4	1
Plateau	5	8	1
Axmanns-Hof	1	2	1
Nashornhaus	2	2	1
Eingang	4	6	1
Elefantenhaus	2	4	1
Summe öffentlich: 41	14	22	5
mit Weinberghaus 49	17	26	6
Toiletten - Planung	Damen	Herren	Rollstuhl/Wickeltisch
Ziel für 360.000 Gäste: 2% von 2.160 = 43	21	16	6
Ziel für 450.000 Gäste: 2% von 2.700 = 54	27	20	7

4.4 Gastronomiekonzept Bestand und Planung



4.5 Plateau – Bestandsplan und Analyse 1 : 500



4.6 Plateau – Konzeptplan zur Flächennutzung 1 : 500



5. Besucheraktivitäten und Didaktik

Über die Zooschule und die Beschilderung der Tiergehege hinaus nutzen Zoos viele Möglichkeiten, ihren Bildungsauftrag zu erfüllen und für die Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen, so auch der Zoopark.

5.1 Spiel und Erholung

Die Gelegenheit zum Spielen sind mit Wasserspielplatz und Safarispielplatz derzeit am Plateau konzentriert. Eine Erweiterung um eine „Arche am Roten Berg“ ist geplant. Zur Erweiterung der Spielangebote ist mit der Savannenerweiterung ein Klettergarten geplant und in der Scheune am Axmanns-Hof ein Indoorspielplatz.



Abbildung 28: Spielschiff der Kulturinsel Einsiedel im Tierpark Neumünster © Sabine Merz



Abbildung 29: Niederseilgarten im Bärenwald Arbesbach

Das Potenzial für Spielangebote mit thematischem Bezug wird noch wenig genutzt. Gegenüber der Känguruhanlage gibt es einen Picknickplatz, wo man seine Sprungleistung mit der von Tieren vergleichen kann. Weiters gibt es im Sommer eine Malecke hinter dem Giraffenhäus. Zur neuen Trampeltier-Yak-Anlage ist eine Yurte geplant. Am Axmanns-Hof ist in Zusammenhang mit einem neuen Gehege für Meerschweinchen ein benachbartes, ähnliches Strohlager für Kinder geplant.



Abbildung 30: Sprungplatz im Zoopark



Abbildung 31: Jurte im Tierpark Langenberg

Ein Konzept für thematisch passende Spielangebote mit Wiedererkennungswert wäre nützlich, um Fördergebern (Stiftung, Zoofreunde, Sponsoren) eine Unterlage mit Projekten in unterschiedlichem Umfang zur Unterstützung anbieten zu können.

Wiedererkennungswert wurde mit den Liegen und der „Langen Bank“ erreicht, die sehr populär sind. Für weitere Sitz-, Liege- und Picknickplätze besteht durchaus noch Bedarf.

5.2 Veranstaltungen

5.2.1 Große Gruppen

Auf der Festwiese finden Großveranstaltungen, wie Zooparkfest und Tropennächte, mit mehreren 100 Personen statt. Für diese Veranstaltungen werden mobile Einrichtungen aufgestellt, da feste Einrichtungen auf dem Fremdgrund der Festwiese nicht zulässig sind.

Weiter gibt es zooübergreifende Veranstaltungen wie Ostern, den „Kindertag“, die „Zootage“, Halloween und Weihnachtsmann.

5.2.2 Kleine Gruppen

Für bis zu 10 Personen werden moderierte Veranstaltungen zu verschiedenen Themen angeboten, wie die „Zoozwerge“, die „Esel-Wanderung“, eine Führung hinter die Kulissen großer Tierarten – die „Riesensrunde“ – und das Basteln von Tierbeschäftigung.

Für Kindergeburtstage und andere Familienfeste gibt es verschiedene Angebote.

Als „Tierpfleger für einen Tag“ kann man den Betrieb vor und hinter den Kulissen kennenlernen.

Die Villa am Axmanns-Hof, bestehend aus Einliegerwohnung, Küche und Veranstaltungsraum für 40 Personen steht dem Zoopark ab Ende 2018 zur Verfügung. Durch die Lage neben dem Wirtschaftshof und die Treppe zum Eingang ist sie für öffentliche Veranstaltungen bedingt, für interne (Vorträge, Schulungen), halböffentliche (Zoo-Lotsen, Zoo-Freunde, Stiftung) Veranstaltungen oder die Vermietung aber gut geeignet.

Im neuen Elefantenhaus ist ein kleiner Veranstaltungsraum vorgesehen.

5.2.3 Planung

Es fehlen barrierefrei zugängliche Veranstaltungsflächen für 250 bis 300 Personen mit Gastronomie und Toiletten in räumlicher Nähe im Innenraum und im Außenraum.

Die geplante Savannen-Lodge soll diesen Bedarf im Innenraum decken.

Die Veranstaltungsfläche im Außenraum soll eine überdachte Bühne haben. Die Überdachung kann mit einem Sonnensegel erfolgen. Das Plateau erfüllt die Kriterien in Hinblick auf die Nähe von Toiletten und der Möglichkeit von festen Baulichkeiten. Wie im klassischen Amphitheater bietet sich die Fläche oberhalb der Zooschule für eine überdachte Bühne an, von der aus der Hang, aber nicht das Gebiet um den Roten Berg herum beschallt wird. Die Sitzplätze können im Normalbetrieb als Picknickplätze genutzt werden.





Abbildung 32: Fläche für Veranstaltungsbühne und Picknick



Abbildung 33: Sitzplätze am Hang in der Fasanerie Wiesbaden

5.3 Ausstellungen

Es fehlen Ausstellungsräume für temporäre Ausstellungen (Artenschutzzentrum). Diese müssen nicht am Außenzaun liegen, da die Besucher der Ausstellung normalerweise auch den Zoopark besuchen. Im kleinen Rahmen wurde bisher das Nashornhaus dafür genutzt. Nun wurde das Alte Elefantenhaus als Zwischennutzung für diesen Zweck adaptiert.



5.4 Begehbare Gehege

Die Besucher des Zooparks können einige Tiergehege betreten, nämlich den Lemurenwald, die Waldrappvoliere, den Hirschwald, den Berberaffenberg, und einen Teil vom Känguruhland.

In diesen Gehegen ist das Anfassen der Tiere nicht erwünscht und auch nicht erlaubt. Ausnahmen gibt es im Rahmen von Führungen im Lemurenwald, Streichelgehege und im Hirschwald mit Futterautomaten (Graspellets). Um das Anfassen und Füttern zu verhindern, wird der Lemurenwald von den Zoo-Lotsen beaufsichtigt, der Berberaffenberg von Zootierpflegern und FöJlern. Auch in den anderen Gehegen wäre eine Aufsicht wünschenswert.

5.5 Präsentationen und Führungen

Die Kea-Voliere kann man im Rahmen einer Führung besuchen.

Kommentierte Fütterungen durch Tierpfleger finden regelmäßig an den Gehegen für Erdmännchen, Löwen, Lemuren, Giraffen, Geparden und Elefanten statt.

5.6 Tierkontakt

Das Streicheln und Füttern von Tieren ist den Besuchern ein großes Bedürfnis und mit Haustieren tolerierbar, wenn sie sich zurückziehen können. Im Ziegenstreichelgehege am Plateau wird dieses besondere Erlebnis geboten. Am Südamerikagehege können Besucher die Lamas über den Zaun hinweg streicheln und sie, eventuell auch die Nandus, mit Graspellets aus einem Futterautomaten füttern.

Auf den Haustierweiden sind ähnliche Aktivitäten für die Besucher geplant (siehe Kapitel 7). Auf einem „Agility-Platz“ können Haustiere im Beisein und unter teilweiser Beteiligung von Besuchern trainiert und gepflegt werden. Besucher dürfen Ferkel in einer Kontaktzone, aus der sie sich zurückziehen können, streicheln. Rinder können mit vorbereitetem Heu gefüttert werden.

5.7 Schilder und interaktive Elemente

Die Beschilderung im Zoopark ist in Inhalt und Erscheinungsbild sehr konsistent. Es gibt zu den Tierarten große Schilder und Identifikationsschilder. Die Wegweiser werden durch Rundweghinweise ergänzt.

Am Weg entlang der Papageienvolieren ist eine Ausstellung zum Thema „Ei“ geplant.



Kängurus springende Australier

Ob bunt, ob braun...

Alles im Beutel - die etwas andere Strategie

Kängurus (Macropodidae) bilden mit ca. 80 Arten eine Gruppe innerhalb der Beuteltiere. Typisch für Kängurus sind die sehr gut angepassten Hinterbeine, mit denen ihnen enorme Sprünge, Sprünghöhe, Sprünghöhe, Sprünghöhe...

Interessanterweise gibt es Kängurus in verschiedenen Größenarten. Die größten Kängurus sind die Riesenbeuteltiere (Makrochirotheriidae) mit einer Körperlänge von ca. 2,5 m. Die kleinsten Kängurus sind die Zwergbeuteltiere (Macropodidae) mit einer Körperlänge von ca. 10 cm.

Nicht alle Kängurusarten entsprechen dem Bild, das die Allgemeinheit von diesen Tiergattung hat. So kommt das australische Känguru (Macropus maculatus) über eine große Kette der Tiere erreichen kann, mit einer Körperlänge von ca. 2,5 m. Der Name bezieht sich auf den schwarzen Gürtel, der sowohl Männchen als auch Weibchen verläuft.

Die Riesenbeuteltiere erreichen über ein „zünftiges“ Känguru. Mit einer Körperlänge von 2,5 bis 3 m, macht Art und an vielen Orten.

Unter den 80 Arten der australischen Kängurus, finden sich auch die „Kängurus“ der Kapferle (Macropus rufus) und der Kapferle (Macropus rufus). Diese beiden Kängurusarten leben in den Regenwäldern. Trotz ihrer eigenartigen Gestalt sind sie sehr gut an ihren Lebensraum angepasst.

Auch in den höheren Regionen Australiens leben Kängurus. Diese Kängurus sind an den steilen Gebirgen hervorragend angepasst.

Riesenkängurus-Männchen stehen sich häufig gegenseitig und verweilen, den Körper mit dem stark behaarten Vorderbein zu verwickeln. Zudem können sie sich auf dem markierten Schwanz und betten dem Konstrukt in den Luft.

Die meisten Kängurusarten haben keine feste Fortpflanzungszeit. Bei der Mehrzahl der Arten paart sich das Weibchen kurz nach der Geburt erneut, so dass es mehrere ununterbrochen trüchtig ist. Das Embryo ruht bis zu 4 Jahren im Beutel, wenn das kleine Jungtier fertig ist und geboren ist. Die Trächtigkeitsdauer beträgt ca. 30 bis 40 Tage. Das Geburt erfolgt in einer Hockstellung, bei der die Schwanzspitze zwischen den Beinen nach vorne gerichtet ist. Die ersten einige wenige Jungtiere müssen den Weg in den Beutel, den die Mutter vorher mit der Zunge gereinigt hat, allein finden. Hierfür nutzt es die Vorbeine, Hinterbeine und Schwanz und nach der Vermeidung...

Mit dem Jungtier, das im mütterlichen Beutel erreicht, steigt es sich an der Brust von Zitzen bis zum Nabel und im 1. Monat mit der Mutter verbunden. Das Zitzenloch schließt sich so, dass sich das Känguru nicht trennen kann. Dabei müssen es die genau passende Zitze finden, räumlich ist es durch die Milchdrüsen und die Milchkanäle auf das jeweils abgegebene Jungtier (mit entleert und von Mutter mit gebären abgestimmt).

Die Jungen der großen Kängurusarten bleiben ca. 300 Tage im Beutel. Gegen Ende der Beutelperiode verlassen die Jungtiere gegenseitlich den Beutel und erkunden die Umwelt. Hierfür haben sie gelernt, wenn sie schlafen, singen und sich bewegen über wieder in einem Beutel. Mehrere Monate nach Ende der Beutelperiode kommt das nun selbstständig werdende Jungtier zum Vorschein. Es ist nun in der Lage, sich selbst zu versorgen.

Steckbriefe

Die größte Bedrohung für die Kängurus ist die Mensch. Insbesondere die Zerstörung von Lebensräumen ist ein großes Problem. Die Kängurus sind in Australien geschützt. In vielen Nationalparks sind sie geschützt. Die Kängurus sind in Australien geschützt. In vielen Nationalparks sind sie geschützt. Die Kängurus sind in Australien geschützt. In vielen Nationalparks sind sie geschützt.

© Thüringer Zoopark Erfurt - ZooDesign/ Layout: Ray Behr



5.8 Zoo- und Naturschule

5.8.1 Analyse

Die Zooschule im Zoopark bietet Unterrichts- und Freizeitprogramme für alle Altersgruppen. Leider wurden seit Gründung des Zooparks keine adequate Räumlichkeiten dafür hergestellt. Die bestehende Zooschule verfügt weder über adäquate Unterrichtsräume, noch über Toiletten, noch über einen barrierefreien Zugang.

Es fehlen Unterrichtsräume für bis zu 40 Personen (Lehrer, Begleitpersonen, Schüler), wo auch Unterrichtsmaterial (Mikroskope, Anschauungsmaterial) gelagert werden kann. Diese Räume sind nachmittags als Schulungsräume oder für Kindergeburtstage nutzbar.

Die Zooschule sollte am Außenzaun liegen, damit die Schulklassen zum Unterricht kommen können, ohne den Zoopark zu betreten. Sie soll über folgende Räume verfügen:

- 2 Unterrichtsräume für bis zu 40 Personen
- 1 Lagerraum für Material, Schädel, Mikroskope
- 1 Raum für Terrarientiere, 1 Raum für Kleinsäuger (kalte Haltung)
- 1 Lehrerzimmer mit Bibliothek, Computer und Telefon für Buchungen

5.8.2 Planung

Ein günstiger Standort für die neue Zooschule ist am bestehenden Ausgang südlich vom Tierpflegerquartier. Die Straßenbahnhaltestelle ist gleich gegenüber, es besteht ein Zugang zum Tierpark, und Fläche ist verfügbar.

Da die Zufahrt zum Zoopark vom Zugang zur Zooschule getrennt sein soll, sind zwei Tore herzustellen.

Ein Betriebsweg ist im Zoopark entlang vom Außenzaun nach Westen vorzusehen. Dieser ermöglicht die direkte Zufahrt zur Quarantäne und Wildtierauffangstation sowie einer Veterinärstation, die hier eingerichtet werden soll.

Die Zufahrt nach Osten ermöglicht die direkte Anlieferung zu einem neuen größeren Shop.

Die bestehende Zooschule soll barrierefrei an den westlich davon liegenden Schlängelweg angeschlossen und für Reptilien- und Insektenzucht sowie Schaubetrieb genutzt werden.

Ein Ersatz für das geschlossene Aquarium könnte im Alten Elefantenhaus oder in einem neuen Gebäude auf einer Fläche neben der neuen Zooschule geschaffen werden. Priorität vor einem Neubau hat die Nutzung des Alten Elefantenhauses, dessen Statik für Aquarien gepüft werden muss.



5.9 Zooschule – Konzeptplan 1 : 750



5.10 Besucheraktivitäten und Didaktik – Bestand und Planung



6. Betrieb

6.1 Wirtschaftshof

Eine Standortkonsolidierung wurde bereits in früheren Entwicklungskonzepten vorgeschlagen. Letzlich sollen Verwaltung, Inspektorat, Umkleiden, Materialausgabe, Gärtnerei, Handwerks-einrichtungen und Lagerflächen am Wirtschaftshof konzentriert werden. Das bedeutet die Übersiedelung von Damen-garderoben, Verwaltung, Gärtnerei hinter den Affen und Werkstätten samt Büros vom Plateau auf den Wirtschaftshof. Die Futterküche ist zu klein. Sie sollte abgesiedelt werden. Eine Planung für den Wirtschaftshof konnte im Rahmen dieses Entwicklungskonzepts aus zeitlichen Gründen nicht vorge-nommen werden, ist aber für das Gesamtkonzept dringend und wichtig.

6.2 Betriebswege und -einrichtungen

Die Veterinärklinik, das Lager für Fanggeräte und das Veterinärbüro sind auf mehrere Standorte verteilt und sollen bei der Quarantäne und Wildtierauffangstation zusammengelegt werden.

Die Trennung von Betriebswegen und Besucherwegen soll im Zoopark optimiert werden. Die Projekte für die Savannenerweiterung, eine neue Zooschule und Verbesserungen an den Tierweiden am Axmanns-Hof sehen einen neuen Betriebsweg an der südlichen Parkgrenze vor. Bauliche Änderungen am Axmanns-Hof sollen ebenfalls dazu führen, dass Betriebsfahrten durch den Besucherbereich kaum erforderlich sind.

Zusätzliche Lagerstandorte sind an der Parkostseite vorgesehen, um Betriebsfahrten durch das Gelände sowie insgesamt zu reduzieren. Hinter der Affenanlage könnten anstelle der Gärtnerlagerfläche Strohballen und Heu unter einem Schleppldach sowie Streukies in Schütten gelagert werden. Östlich der Sommerweide kann, in einer Waldschneise verborgen, ein Mistplatz mit zwei 12m³ Wechselcontainern, ein Ast- und ein Steinlagerplatz eingerichtet werden. Von den neuen Standorten können die großen Verbraucher Bison, Nashorn und Savanne über den Peripherieweg angefahren werden. Der Mist am jetzigen Containerstandort wird zweimal pro Woche entsorgt. Mit einem zweiten Standort können diese Fahrten halbiert werden.

Alle Anlagen auf der Ebene des derzeitigen Giraffenstalls und die alte Elefantenanlage sollten künftig eine Nutzung bekommen, die nicht mit großen Mist-/Heu- und Stroh-mengen verbunden ist. Auf der Giraffenanlage ist beispielsweise die Haltung von Geparden vorgesehen. Das Gebäude der Zooschule kann für Reptilien und Insektenzucht und -ausstellung genutzt werden, wenn eine neue Zooschule an der südlichen Parkgrenze eingerichtet ist.

Mit dem Neubau eines Zebrastalls an der Peripherie der Savannenerweiterung, der Übersiedelung der Giraffen und dem neuen Betriebsweg an der südlichen Parkgrenze entfallen die meisten Betriebs-fahrten durch den Zoopark.

Für die Nutzung der alten Elefantenanlage als Veranstaltungsort und für eine Pinguinanlage wird eine Zuwegung hinter dem Affenheizhaus und anstelle der Siamanganlage vorgeschlagen. Die Trasse dient dann als Baustraße, für Ver- und Entsorgung sowie als Feuerwehrrzufahrt. Erforderliche Stützmaßnahmen am Heizhaus müssen dafür überprüft werden.



6.3 Regenwassermanagement

Bis 2016 bestand ein Mischkanalsystem, das seither abschnittsweise getrennt wird. Das Büro Döhler hat 2014 die Planung dafür erstellt, die bereits teilweise realisiert ist.

Hinter dem Nashornhaus ist eine Zisterne geplant. Wenn diese errichtet wird, sollte der hier vorgesehene neue barrierearme Abschnitt des Rundweges, der die Treppe ersetzt, mitgeplant und gemeinsam errichtet werden. Auf der Giraffenanlage ist ebenfalls eine Zisterne geplant.

Wassergebundene Wege passen gut in einen naturnahen Zoo, müssen aber sorgfältig ausgeführt werden, um dauerhaft zu sein. Dazu gehören ein stabiler Unterbau ohne frostanfällige Feinanteile, geringes Längsgefälle mit Querrinnen bei mehr als 8%, deutliches Quergefälle (2%) und wasser-durchlässige bzw. -abführende Mulden entlang der Wege. Die Mulden sollen Wassereintrag von benachbarten Flächen auf den Weg verhindern und Wasser vom Weg ableiten.

Die Wege mit wassergebundener Decke sind im Zoopark oft mit Pflaster gesäumt. Dieses verhindert den Abfluss in die angrenzende Grünfläche und leitet das Regenwasser an der Innenkante ab, was zu Erosion führt. Beim Neubau und bei der Sanierung wassergebundener Wegedecken sollten diese Pflasterstreifen entfernt und statt dessen Entwässerungsmulden am Entwässerungsrand der Wege hergestellt werden. Zu steile Wege sollten gepflastert oder asphaltiert werden.

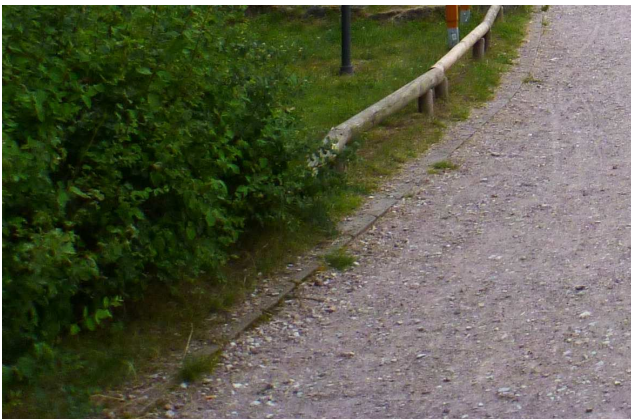


Abbildung 34: Erosion entlang des Randpflasters am Weg bei den Bisons



Abbildung 35: Erosion entlang des Randpflasters am Weg bei den Elefanten



Abbildung 37: Entwässerung mit Querrinne in Grünmulde



Abbildung 36: Quer- und Längsentwässerung mit Pflastermulden



6.4 Ver- und Entsorgung – Bestand und Planung



7. Axmanns-Hof

7.1 Rahmenbedingungen

2018 besteht der Haustierpark 60 Jahre lang. Dieses Jubiläum soll mit dem Beginn einer Neugestaltung begangen werden. Die Umplanung hat eine bessere Tierhaltung, kontrollierten Regenwasserabfluss, einen barrierearmen Besucherweg und neue Besucherangebote zum Ziel. Neue Gehege, Gastronomie und ein Indoorspielplatz sind geplant.

7.2 Tierbestand

Haustiere	Bestand	Planung
große Pferde	1,1	2 Thüringer Kaltblüter
mittlere Pferde	2	2 Haflinger
kleine Pferde	2 (Minishetland, Exmoor)	3,3 Mini-Shetlandponys
kleine Esel	6	6-12
Rinder	0,3	0,3
Schweine	1,2 (Glöckchenschweine)	1,2 (ev. andere Rasse)
Hängebauchschwein	0,3	0
große Schafe	10 (Rhönschaf) 0,8 (Heidschnucke, Steinschaf)	20
kleine Schafe	1,5,1 (Ouessant)	20
Ziegen	30-40 (Thüringer, Bulgaren)	30-40
Gänse	1,2 (Kampfgans)	1,2 (ev. andere Rasse)
Enten		0 (ev. später Laufenten)
Puten	0	5 (Bronze od. Gröllwitzer)
Hühner	0	5-10 (Barthuhn)
Tauben	0	Taubenschlag
Kaninchen		je 1,2 versch. Rassen
Meerschweinchen		im Stall, neues Gehege am Hof



7.3 Haustierweiden – Konzeptplan 1 : 750



7.3.1 Wege, Weiden, Bepflanzung, Entwässerung

Der lange gerade Weg zwischen den Weiden lädt nicht zum Verweilen ein und wird zugunsten einer geschwungenen Wegführung mit Verweilplätzen verändert. Der Weg läuft dann hangparallel mit kleinen Höhen- und Richtungsänderungen und führt schließlich mit rund 6% Gefälle zum Bauernhof.

Rechteckige Koppeln werden vermieden, weil sie langweilig wirken. Die vorgeschlagenen Zäune stehen an Hangkanten oder Gehölzstreifen. Die nördliche Gehegebegrenzung verläuft am Böschungsfuß und erlaubt daher Gehölze im Hintergrund, die den Boden befestigen. Zwischen Weg und Weidezäunen bleiben Flächen für Gehölze, die Schatten und Abwechslung bieten sowie in Mulden Oberflächenwasser vom Hang aufnehmen (Retention).

Vor der Herstellung neuer Wege und Weiden muss das Regenwasser vom Hof vor der Böschung gesammelt und in die Waldfläche abgeleitet werden, um das gravierende Problem von Erosion, Verschlammung und Staunässe auf den Weiden zu beheben. Durch den Bau der Elefantenanlage fällt mehr Hangwasser am Axmanns-Hof an, das die Regenwasserleitung östlich vom Stall nicht fassen kann. Dieses Entwässerungsproblem soll mit dem Umbau der Steilkurve zwischen Kiosk und Mistplatz in einen barrierearmen Besucherweg gelöst werden.

7.3.2 Besuchererlebnis und Tierhaltung

Die kleineren Tierarten (Schweine, Schafe, Kaninchen) sind für die nördlichen Gehege vorgesehen, wo sie hangaufwärts mit der Sonne beobachtet werden können. Die größeren Tierarten (Rinder, Pferde, Esel) sind für die südlichen Gehegen vorgesehen, in die es auch hangparallele Einblickmöglichkeiten und blendungsfreie Einblicke aus Unterständen gibt.

Die Besucher können bei Haustieren die Gelegenheit bekommen, relativ gefahrlos zu streicheln, zu füttern und zu bürsten. Diesen direkten Tierkontakt sollten Zoos ermöglichen.

Ponys

Vom Zooparkeingang kommend, sehen die Besucher diese Weide als erste. Der Einblick ist aus einem Unterstand, den sich Besucher und Tiere teilen. Die Besucher können die Pferde gut beim Fressen und Trinken beobachten. Ein Trennzaun mit Doppeltüre kann das Berühren der Pferde erlauben oder verhindern, je nachdem, ob es eine Aufsicht dafür gibt. Bei nasser Witterung werden die Ponys auf einen befestigten Vorplatz gesperrt, um den Hang zu schonen.

Ziegen

Ein für Besucher betretbarer Stall am Besucherweg hat zwei Teile, die auf getrennte Weiden mit je rund 1000m² führen. Eine dritte Weide mit Stall – mit oder ohne Besuchereinblick – kann bei Bedarf nach Osten um 1000m² auf insgesamt 3000m² erweitert und ein zweiter Stall errichtet werden. Dann können hier rund 20 Thüringer Waldziegen und Bulgarenziegen für die Zucht gehalten werden. Eine Weide ist zum Lammern mit Stromzaun und Netz fuchssicher zu machen.



Rinder

Für die halfterführigen Kühe wird derzeit keine eigene Weide benötigt. Am westlichen Teil der Ziegenweide ist neben dem Unterstand für Besucher und Tiere ein Futterplatz vorgesehen, wo die Besucher die Tiere mit bereitgestelltem Gras füttern und sich danach die Hände waschen können. Dieser Bereich kann auch später realisiert werden.



Abbildung 38: Fütterung durch Besucher mit dafür angebotenem Heu

Esel

Die Eselweide kann von der Ost- und Westseite eingesehen werden. An der Nordseite der Weide verläuft der Weg neben einer Hecke. Der Blick der Besucher wird daher nach Norden zu den Schweinen gelenkt. An der Nordwestseite finden die Esel einen Sandbadeplatz, der als Sandspielplatz und für Agility-Training in den Besucherbereich reicht. Dieser ist mit Sitzreihen gegen den Weg begrenzt, die das Regenwasser vom Sandplatz abhalten.



Abbildung 39: Esel im Zoopark auf dem Weg zur Weide. Künftig wird hier der Besucherweg liegen, für die Esel gibt es dann einen Stall auf den Weiden.

Pferde

Die Pferdeweide bekommt einen Sandbadeplatz, der in den Besucherbereich reicht. Die Kinder können mit einer Wasserpumpe Tränken befüllen oder matschen. Der Agility-Platz steht den Besuchern zur Verfügung, die aus Stangen, Holzklötzen und ev. Strohballen Hindernisparcours errichten können. Die Tierpfleger können hier mit den Pferden und Eseln trainieren und die Besucher dabei ev. zusehen oder mitmachen lassen. Der Platz kann für die Besucher, die zum Stall gehen, geschlossen werden.



Abbildung 40: Sitzreihen für die Besucher am Agility-Platz

Der kleine Stall am Besucherweg ist Strohlager und bei Schlechtwetter Erweiterungsfläche zum Agilityplatz. Die Besucher können von hier witterungsgeschützt und blendungsfrei nach Süden die Pferdekoppel überblicken und die Kaninchenställe, die sich an der Schmalseite des Unterstandes befinden. Die Haflinger und die Esel werden im großen Stall gefüttert. Zur Zeit ist die Fütterung nur in Einzelboxen getrennt möglich.

Im Sommer können einige Pferde auf der Sommerweide hinter der Festwiese gehalten werden. Diese ist wegen des instabilen Bodens mit tonhaltigen Aufschüttung nicht für permanente Gehege geeignet. Die Pferde stellen einen Blickfang für die Gäste dar.



Abbildung 41: Futtertisch für Schweine

Schweine

Der Hang wird mit einer Stützmauer abgefangen, die Bodenerosion verhindert und einen Futtertisch trägt, auf dem die Besucher die Schweine in 80cm Höhe sehen. Hausschweine springen nicht freiwillig aus dieser Höhe herunter. Bei Bedarf hält ein Handlauf die Besucher auf Abstand. Ein Bereich des Geheges ist für den Eber absperrbar. Im Unterstand gibt es ebenfalls eine Trennmöglichkeit.

Ein Ferkelplatz ist vom Gehege aus über schmale Durchschlüpfe für die Ferkel zugänglich, die hier Kontakt mit Besuchern aufnehmen können. Diese treten über (versperrbare) Leitern ein oder greifen durch den Zaun. Dahinter ist der Betriebszugang zu den Unterständen und Weiden für Schweine und Schafe.



Abbildung 42: Ferkelplatz

Reserve

Diese Weide wird nach Bedarf verwendet. Die Einfriedung ist mit Untergrabeschutz und Stromzaun fuchs- und schweinesicher. Wenn sich keine Ziegen oder Schafe im Gehege befinden, können es die Schweine nutzen.



Abbildung 43: Hügel mit Versteckmöglichkeiten für Kaninchen und Meerschweinchen

Kaninchen

Die Kaninchen werden nach Geschlecht getrennt gehalten. Die Weibchen und Jungtiere haben ihren Stall im Unterstand an der Pferdekoppel. Die männlichen Tiere werden in einem Gehege auf der anderen Wegseite gehalten. Im Winter sind alle Kaninchen in den Stallungen.

Ihr Gehege liegt auf einer Anschüttung, die zur Koppel mit einer 1,2 m hohen Mauer abgestützt ist. Zwischen Koppelzaun und Kaninchengehege werden Gehölze gepflanzt. Die Kaninchen springen nicht freiwillig hinunter. Der Besucherweg steigt mit dem Gelände an, bis er auf Höhe des

Kaninchengeheges ist. Somit sehen die Besucher die Kaninchen zuerst 1,2m über dem Weg und verlaufend bis auf Wegniveau, wo die Gehegebegrenzung aus Holz mit Glasfenstern ist.

Meerschweinchen

Für die Meerschweinchen wird der große Unterstand am Hof adaptiert. Da der Hof im Sommer sehr heiß ist, können nur sehr wärmeverträgliche Tiere hier gehalten werden, nicht jedoch Schweine. Hühner würden sich unterm tags vom Hof in die umliegenden Gebüsche entfernen. Damit der Hof belebt ist, wird daher eine Tierart gewählt, die keinen Freilauf benötigt. Für die Schafe ist der Unterstand nur wenige Tage im Jahr erforderlich, wenn sie behandelt werden müssen. Die Haltung von Meerschweinchen ist damit kompatibel.

Die Dächer werden auf die arbeitsrechtlich erforderliche Höhe gebracht, eine Betonleiste wird zur Regenwasserableitung befestigt, die mittlere Holzplanke wird für bessere Einsehbarkeit entfernt. Das gesamte Gehege wird unten mit Drahtgitter und oben mit Netz gesichert. Der Boden wird mit einer dicken Lage Stroh gedämmt, auf der Heu eingestreut wird. Der kleine Unterstand wird für Kinder zugänglich gemacht und ebenfalls mit Strohbällen eingerichtet.

Gänse, Puten, Hühner

Für das Geflügel wird eine Wiese mit Wasserbecken neben den Stallungen eingerichtet. Von hier können die Vögel jederzeit ins Gebäude flüchten. Das Geflügel kann frei laufen und abends in den Stall.



7.4 Hofgebäude

Für die beiden Gebäude liegt eine sehr detaillierte Aufnahme und Analyse aus dem Jahr 1997 vor.

Das südliche Objekt (im Betrieb und in unseren Plänen als Stallgebäude bezeichnet), bestehend aus Kutschenhalle, Ponystall, Scheune und weiteren Stallungen, ist teilweise mit Strom-, Kaltwasser- und Abwasserleitung erschlossen. Die Scheune ist für einen Indoorspielplatz vorgesehen und muss dafür mit Strom für eine Beleuchtung ausgerüstet werden.



Abbildung 44: Erhöhte Liegeplätze im Stall

Der Ponystall zwischen Kutschenhalle und Scheune verfügt über Strom, Kaltwasser und Bodenablauf und ist damit für die Unterbringung von Schafen und Ziegen vom GLB im Winter geeignet. Die unterschiedlichen Bodenhöhen und Verbauungen sind für die Befestigung von Kletterstrukturen und Liegeflächen nützlich.

Die Stallungen auf der anderen Seite der Scheune verfügen zusätzlich über eine Abwasserleitung. Diese Stallungen werden derzeit für Kleintiere, Rinder, Esel, Schweine, Gänse und im Winter für Ziegen und Schafe genutzt. Für Rinder, Esel und Schweine sollen künftig Unterstände auf den Weiden geschaffen werden, womit mehr Stallfläche für Ziegen und Schafe im Winter zur Verfügung steht.

Das nördliche Objekt (im Betrieb und in unseren Plänen als Wirtschaftsgebäude bezeichnet) besteht im Untergeschoß aus einem kleineren und einem größeren Pferdestall, zwei Futterküchen mit Lager, Kühl- und Tiefkühlzelle sowie Besuchertoiletten.

Für die Pferde sollen künftig Unterstände auf den Weiden geschaffen werden. Im Sommer beschränkt sich der Bedarf an Stallfläche in diesem Gebäude daher auf die Quarantäne. Dafür genügt der kleine Stall. Der große kann daher mit einem Teil der Stalleinrichtung als Gasträum für Schlechtwetter adaptiert werden. Damit bietet er eine interessante und einzigartige Themengastronomie.

Die Futterküche ist an dieser Stelle nicht praktisch und zu klein. Die technische Infrastruktur stellt aber eine gute Voraussetzung für einen Kiosk dar, der in den Hof und in den benachbarten „Pferdestall“ bedient.



7.5 Stallgebäude – Bestand schematisch 1 : 200



7.6 Stallgebäude – Nutzungskonzept 1 : 200



7.7 Wirtschaftsgebäude – Bestand schematisch 1 : 200



7.8 Wirtschaftsgebäude – Nutzungskonzept 1 : 200



8. Yak und Trampeltier am Plateau

8.1 Rahmenbedingungen

Das Yak-Gehege ist baulich und ästhetisch nicht mehr zeitgemäß und soll ersetzt werden. Während wilde Yaks und Trampeltiere vom Aussterben bedroht sind (IUCN-Status von *Camelus bactrianus ferus* Critically endangered und von *Bos mutus* vulnerable) sind die Haustierformen nicht gefährdet und im Zoo als „Botschaftertiere“ geeignet.

Das Trampeltier-Gehege liegt derzeit ungünstig und für Besucher schwer zugänglich am Hang und soll durch einen Spielplatz ersetzt werden.

In den Entwicklungskonzepten 1999 und 2009 sind Wolf und Bär im Wald südlich der Bisons vorgesehen. Da im 60km entfernten Bärenpark Worbis Braunbären und europäische Wölfe besucht werden können und das Zuchtbuch für Rothunde ehemals von Frau Dr. Maisch im Zoo Erfurt geführt wurde, liegt es näher, 10 bis 20 Rothunde und 2 bis 3 Kragenbären zu zeigen. Beide Arten hatten ein sehr großes Verbreitungsgebiet in Asien und sind nun bedroht.

8.2 Kaschmir

8.2.1 Trampeltiere und Yaks

Zwischen den Trampeltieren und Yaks und den Rothunden und Kragenbären kann ein thematischer Zusammenhang mit früheren Lebensraumüberschneidungen, z.B. in Kaschmir, hergestellt werden.



Abbildung 45: Kaschmir (Quelle: Wikimedia KennyOMG 2011)



Der Abriss der Yak-Gehege macht rund 2500m² offene Fläche frei. Das bestehende Trampeltier-Gehege ist rund 1300m² groß. Drei neue Gehege für Trampeltiere und eventuell Yaks sind auf und hinter der derzeitigen Fläche für Yaks vorgesehen. Eine Jurte an der Südostecke ist ein Blickfang für die Besucher, Orientierungshilfe („Landmark“) und eine Möglichkeit für Interpretation. Mit einem neuen dreigeteilten Stall am Waldrand mit Öffnung nach Osten sind die Tiere gut sichtbar und alle Gehege davor angeordnet. Der Boden ist eben und bereits befestigt, daher für Tiere mit großem Gewicht gut geeignet. Die Wegkreuzung davor ist von Besuchern stark frequentiert, daher hat eine große Tierart, die immer gut zu sehen ist, hier einen besonders hohen Schauwert.

In der Übergangsphase können „freundliche“ Trampeltiere auf die Yak-Anlage geführt werden, damit diese möglichst lange „besetzt“ ist.

Eventuell könnten Kaschmirziegen im alten Trampeltiergehege gehalten werden.

8.2.2 Rothunde und Kragenbären

Asiatische Bären und 10 bis 20 Rothunde wären eine interessante Kombination im Bereich hinter den Yaks. Die Rothunde sollten nicht mit Blick aufs Sika-Wild gehalten werden, da sie der Jagdtrieb zur Überwindung der Zäune motivieren könnte. Zwei Anlagen mit ca. 1500 und 500m² und 2,4m hohen Wildzäunen mit Stromlitzen sollen im Normalfall im Rundlauf, mit der Option zum Absperrern, zur Verfügung stehen. Die Rothunde könnten zeitweise die Gehege der Kragenbären mitbenutzen.

Die Besucher können an der Nordseite der Trampeltiergehege die Kragenbären und Rothunde besuchen und über den Rundweg zu GLB, Bison und Sikawild zum Ausgangspunkt zurückkehren.

Der Weg führt an einer Reihe von Teichen vorbei, die jeweils einen gitterfreien Einblick in die dahinter liegenden Gehege bieten. Das kleinere Rothundgehege hat keine Schaufront, da es nur dann genutzt wird, wenn ein Tier separiert werden muss, weil es eingeführt, abtransportiert oder behandelt wird. Ein neuer Betriebsweg führt von der Bisonanlage über eine Waldschneise zu den Absperrgehegen der beiden Tierarten und zum Betriebsstand für den Beutesimulator.

Benachbarte Gehege sind an der Schaufront und an der Rückseite miteinander verbindbar. Die Teiche sind nebeneinander liegend kostengünstiger zu errichten und zu betreiben als entfernt voneinander.

Die Gehwegschleife über Sikawild, Bison und GLB ist teilweise unbefestigt, aber eben, und rund einen Kilometer lang. Im Konzept 2009 (Wiesenthal) ist eine Abkürzung durch den Wald – ohne Besuch des GLB – vorgesehen, die rund 600 Meter lang ist.

Für Personen, denen der Weg über die Bisons zu lange und/oder beschwerlich ist, sollte vom Hauptweg ein 70 bzw. 170 Meter langer Stichweg zu den Rothund- und Bärenghegen befestigt werden. Dieser Weg ist auch notwendig, wenn Tierpräsentationen, z.B. mit Beutesimulator, vorgesehen sind. Ein zusätzlicher kurzer Weg mit Einblick ins Bärenghege ist am Weg gegenüber vom Sikawild vorgesehen.

Bei der Gehegekonzeption werden die vorhandenen Freiflächen und Schneisen für Teiche und Hügel genutzt, um den Wald möglichst zu schonen und sonnige, erhöhte Liegeflächen für die Tiere zu schaffen.



8.3 Yaks und Umgebung – Bestandsplan 1 : 750



8.4 Kaschmir – Konzeptplan 1 : 750



8.5 Übersichtplan Plateau - Wegekonzept



9. Nashörner auf der Savanne

9.1 Rahmenbedingungen

Zum Themenbereich „Afrikasavanne“ ist seit Herstellung der Huftiergehege eine Erweiterung nach Osten geplant und ein Restaurant mit Blick über die Savanne, das einen kurzen Anlieferungsweg und einen eigenen Parkausgang hat.

Im Hauptweg entlang der Afrikasavanne liegt ein Abwasserkanal, der sich im Eigentum Dritter befindet und nicht überbaut werden darf. Auch die Leitungen im nord-süd-verlaufenden Weg von der Einfahrt neben dem Transformatorgebäude dürfen nicht überbaut werden. Es besteht aber die Möglichkeit, Wegabschnitte ins Gehege einzubeziehen, wenn die Zufahrt zum Kanal gewährleistet ist.

Die Gehegeplanung sieht eine neue Wegverbindung zum Affendschängel vor, die ein unentbehrlicher Abschnitt für den barrierearmen Rundweg ist und die Sackgasse bei den Affenanlagen auflöst. Der Weg muss für die Schneeräumung, nicht aber für Feuerwehr oder Schwerverkehr befahrbar sein, da für diese Fahrzeuge eine Zufahrt hinter den Affenanlagen vorgesehen ist.

9.2 Nashornhaus oder Giraffenhaus neu

Weder die Giraffenhaltung noch die Nashornhaltung sind an den derzeitigen Standorten zukunftstauglich. Eine Neuplanung für Giraffen ist dringend erforderlich, denn die Haltung entspricht nicht mehr den tierschutzrechtlichen Vorschriften. Die Nashornhaltung entspricht nicht mehr den Haltungsrichtlinien der EAZA, aber vorläufig noch den nationalen Vorschriften. EAZA-Mitglieder sind allerdings den Husbandry Guidelines verpflichtet. Das Säugetiergutachten vollzieht diese Guidelines auch meist mit Verzögerungen nach.

Tieranlage	außen	innen
Giraffenanlage - Bestand	800 m ²	100 m ²
Nashornanlage - Bestand	3.600 m ²	300 m ²
alte Elefantenanlage (mit südlichem Besucherweg)	800 m ² (1.300 m ²)	300 m ²
Säugetiergutachten 1,3 Giraffen	1.000 m ²	200 m ²
EAZA Husbandry Guidelines 1,3 Giraffen	1.500 m ²	200 m ²
Säugetiergutachten 1,3 Nashörner	1.300 m ²	160 m ²
EAZA Husbandry Guidelines 1,3 Nashörner	7.000 m ²	150 m ²

Das Säugetiergutachten 2014 fordert für bis zu vier Giraffen ein Außengehege mit mind. 1000m² und einen Stall von mind. 200m². Die EAZA Husbandry Guidelines fordern für diese Haltung mind. 1500m² Außengehege, 100m² Innengehege und zusätzlich für jedes Tier eine Box mit 16 bis 25m². Bei vier Tieren sind das 200m² Stall.



Das Säugetiergutachten fordert für 1,3 Nashörner 1300m² Außengehege und einen Stall von mind. 160m². Die EAZA Husbandry Guidelines fordern mind. 7000 m² Gehegefläche und einen Stall von mind. 150m².

Das Entwicklungskonzept 2009 von Wiesenthal sieht vor, auf der alten Elefantenanlage die Giraffen- und Huftierställe mit Vorgehegen unterzubringen. Das alte Elefantenhaus verfügt über 300m² Innen- und 800m² Außenfläche. Bei Einbeziehung des südlichen Besucherweges wäre es auf 1300m² erweiterbar, was immer noch nicht die EAZA Husbandry Guidelines für Giraffen erfüllt. Die darunter liegende Fläche müsste daher hinzugezogen werden. Die Verbindung mit den 6m tiefer liegenden Savannengehegen ist jedoch in diesem Entwicklungskonzept nicht präzisiert und scheint unrealistisch. Für Giraffen müsste diese Gehegeverbindung bei 5% Gefälle 120m lang sein und beiderseits mit Stützmauern bzw. 2,5m hohen Zäunen gesichert werden. Die Baumkulisse vor dem Elefantenhaus würde durch diese Rampe verloren gehen. Die Giraffen müssten täglich über diese Rampe auf die Savanne getrieben und dort abgesperrt werden sowie abends zurück. Die Zu- und Ablieferung von Mist, Heu und Ästen müsste durch den zentralen Besucherbereich erfolgen. Wegen all dieser Aspekte ist das Elefantenhaus für die Haltung von Giraffen nicht geeignet.

Im Anschluss an die bestehende Savanne 1 kann ein Neubau für Giraffen (1) oder Nashörner (2) erfolgen. Die Option, hier sowohl für Nashörner als auch für Giraffen neue Anlagen zu errichten, erfordert Flächen östlich und südlich der bestehenden Savanne. Dazu müsste der Wald südlich vom Weg gerodet und der tiefgründige Boden großflächig getauscht werden. Zusätzlich müssen dann zwei alte bestehende Anlagen für eine andere Nutzung umgebaut werden. Da für diese dritte Option eine der ersten beiden ein notwendiger Zwischenschritt ist, wird sie hier nicht weiter verfolgt.

Für ein neues Gehege auf der Savanne stehen in sinnvollem Umfang rund 7500m² zur Verfügung. Für die Giraffen besteht die Option (1) eines Umbaus des Nashornhauses und eines Neubaus für die Nashörner. Es besteht auch die Option (2) eines Neubaus für Giraffen auf der Savanne; die Nashörner verbleiben dann auf ihrer nach EAZA-Richtlinie nicht mehr zeitgemäßen Anlage.



Abbildung 46: Option 1: Nashornhaus für Giraffen adaptieren, neues Nashornhaus auf Erweiterung der Savanne errichten.



Abbildung 47: Option 2: neues Giraffenhaus auf Erweiterung der Savanne errichten.



Die Abwägung der Vor- und Nachteile der Optionen 1 und 2 ergibt folgendes Bild.

Kriterium	Option 1: Nashörner auf Savanne, Giraffen ins Nashornhaus	Option 2: Giraffen auf Savanne, Nashörner belassen	
Reihenfolge der Baumaßnahmen	Neubau Nashornhaus, Umbau altes Nashornhaus, Umbau altes Giraffenhaus	+ Neubau Giraffenhaus, Umbau altes Giraffenhaus, Verzicht auf Nashornzucht	-
Heizkosten	ein energieaufwändiges Gebäude für Giraffen	+ zwei energieaufwändige Gebäude (Nashorn+Giraffe)	-
Ästhetik Bestand	Giraffen „passen“ zum hohen Nashornhaus	+ Nashörner werden vom Gebäude „erschlagen“	-
Ästhetik Neubau auf Savanne	4m hohes Nashornhaus gut in Landschaft integrierbar, leichte Hanglage für Nashörner gut nutzbar, Zäune für Nashorn und Huftiere niedrig	+ 10m hohes Giraffenhaus mit Winterauslauf sehr auffällig,	-
		+ Hang muss für Giraffen eingeebnet werden,	-
		+ hohe Zäune für Giraffen und Huftiere erforderlich	-
Vergesellschaftung mit Zebras	mit Nashörnern möglich	+ mit Giraffen eher schwierig	-
Vergesellschaftung mit Pinselohrschwein, Dikdik	mit Giraffen möglich	+ mit Nashörnern eher nicht möglich	-
Restaurant neben Freianlage, Abendbetrieb	für Nashorn auch abends problemlos	+ Giraffen schreckhaft, vor allem abends ungünstig	-
Besuchererlebnis außen	Unterschied nicht absehbar	0 Unterschied nicht absehbar	0
Besuchererlebnis innen	Innenraum im Nashornhaus ist großzügig, für Nashörner nicht notwendig	+ weiterer großzügiger Innenraum im neuen Giraffenhaus erforderlich	-

9.3 Planung Nashornanlage

Im folgenden wird die Option einer neuen Nashornanlage als Erweiterung der bestehenden Savanne für Antilopen, Strauße und Zebras verfolgt.



9.3.1 Vergesellschaftung

Breitmaulnashörner haben sich in Haltungen mit anderen Arten in vielen Zoos als problemlos erwiesen, sofern Rückzugsgehege zur Verfügung stehen. Für die Nashörner sind zwei Außenanlagen vorgesehen, die von den Tieren gemeinsam oder getrennt genutzt werden können. Die bestehende Savannenanlage für Huftiere und Strauße wird mit der Nashornanlage so verbunden, dass die Tiere auf beide Nashorngehege wechseln können.

Tierbestand	Bestand	Planung
Breitmaulnashorn	1,2	2,2 (Jungtiere bis 4 Jahre)
Rappenantilope	1,1	1,2 (ev. Pferdeantilope)
Impala	0,4	1,10
Steppenzebra	1,2	1,2 (ev. Berg- oder Grevyzebra)
Zeboramanguste	4,0	4,0 + 0,6
Sitagunga	0,2	1,2

Bei der Zucht von Zebras müssen wahrscheinlich die Zebras oder die Impalas (besonders, wenn diese Nachwuchs haben) für längere Zeiträume in den Vorgehegen abgesperrt werden. Es ist daher sinnvoll, den neuen Zebrastall so anzulegen, dass die Zebras einen Teil der Nashornanlage mitnutzen können, ohne mit den Antilopen und Straußen vergesellschaftet zu sein.

Die Erweiterung der Savanne samt Restaurant entsteht auf dem Gelände eines Lagerplatzes, auf einem Teil des bestehenden Sitatunga-Geheges und dem daran nach Westen anschließenden Gelände. Die Vergesellschaftung von Sitatungas wurde bereits erprobt (Amersfoort, Hodenhagen) und ist für die in Westafrika gefährdete Art und den ungeklärten Status von *T. spekii gratus* wünschenswert. Sie würden die „freie“ Position einer mittelgroßen Antilopenart einnehmen und weder mit den Rappenantilopen noch mit den Impalas in Konkurrenz treten.

9.3.2 Gehege

Es sind zwei Nashorngehege – ein südliches und ein kleineres nördliches geplant, die von den Huftieren mitgenutzt werden können, sowie ein Vorgehege für Zebras, eines für Nashörner und eines, das von Zebras oder Nashörnern genutzt werden kann.

Das Gelände steigt vom bestehenden Hauptweg zu den Wegen auf der nächsten Terrasse zum Affenschungel um 4m an. Die beiden Wegquerungen durch die Savanne und ein Teil vom Hauptweg werden in die Savannengehege integriert. Der vorhandene auffällige Zebrastall steht an einer für den Betrieb ungünstigen Stelle und wird durch einen neuen mit rund 70m² am neuen Nashornstall mit rund 450m² ersetzt. Der Höhenunterschied von ca. 2m zwischen den beiden Nashorngehegen wird für eine Trennung mittels Stützmauern genutzt, sodass sie gestalterisch eine Einheit bilden. Das östliche Ende



vom derzeitigen Hauptweg wird Zufahrt zum Nashornstall und -außengehege. Der neue Besucherrundweg führt um die Nashornanlage herum zum Nashornstall. Der Betriebsweg führt an der Parkaußengrenze entlang zu den neuen Ställen, die hangparallele Zufahrten haben.

Das Gehege für Sitatungas und Kronenkränche wird aufgeteilt. Der südliche Teil bleibt Rückzugsbereich für die Sitatungas, der andere Teil wird dem Nashornghege zugeschlagen. Ein Teil des vorhandenen Außengeheges mit der Stallung ist als Rückzugsraum und Separationsgehege vorgesehen. Die Sitatungas können unter dem Besucherweg ins Nashornghege wechseln.

Für zwei Mangustengruppen werden zwei Anlagen mit der Savanne im Hintergrund errichtet.

Im Wald zwischen Flamingos, Antilopen und Restaurant ist ein Affengehege geplant, das möglichst bald für die Siamangs zur Verfügung stehen sollte. Diese können später durch Guerezas oder Weißscheitelmangabes ersetzt werden, die zum Afrika-Thema passen. Letztere sind als Art gefährdet, im Gehege aktiver und schädigen die Bäume weniger.

9.3.3 Tierbeobachtung

Besuchereinblicke erfolgen hangaufwärts oder hangparallel. So haben die Besucher beim Blick von Süden die Mittagssonne im Rücken. Die Nashornghege werden mit wenigen Ausnahmen durch Trockengraben und Weidezaun eingefriedet.

Der Besucherweg erhält nach der Löwenanlage einen Nebenweg mit Einblick in die Affenanlage und bildet an den bestehenden Hütten einen Platz. Hier können über die Mangusten hinweg große Teile der beiden Nashornghege überblickt werden. Die Begrenzung der Nashornghege erfolgt mit einem Trockengraben, der gut 1,5m tief und gehegeseitig abgeschrägt ist. Die Mangustengehege sind besucherseitig von Glasscheiben und gehegeseitig von Mauern und Trockengräben eingefasst. Der Weg führt weiter nach Süden, wo man über oder unter einem Baumwipfelweg einen zweiten Einblick ins Affengehege erreicht. Dann verläuft der Weg um Terrasse und Restaurant herum.

Von der Terrasse des Restaurants überblickt man die Mangusten mit der Savanne dahinter, den benachbarten Spielplatz und ein Stück Baumwipfelweg. Vom Restaurant bietet sich ein Blick bis zum nördlichen Nashornghege. Die Restaurant-Gäste sind nur durch Glasscheiben von den Tieren getrennt. Der Empfangsplatz am Abendausgang zieht die Blicke auf eine Tierfütterung.

Am Trafo vorbei, der hinter Sträuchern verborgen ist, erreichen die Besucher eine Brücke über einen Teich, der das Sitatunga- mit dem Nashornghege verbindet. Das Sitatungagehege ist durch ein Gitter unter dem Steg von der Nashornanlage getrennt.

Das neue Nashornhaus bildet einen Raumteiler zwischen dem Einblick in die nördliche und den Einblicken in die südliche Nashornanlage. Es liegt einen Meter tiefer als das nördliche und einen Meter höher als das südliche Nashornghege. Das begrünte, nach Norden abfallende Dach verbindet die beiden Gehege zu einer Landschaft. Die Gebäudesüdseite nutzt mit großen Glasscheiben die passive Wärme der Sonneneinstrahlung. Auf rund 450m² sind vier Boxen mit je 50m² und eine mit 30m² eingerichtet. Außerdem stehen 60m² Laufgang zwischen den Boxen sowie 80m² Besucherraum und 40m² Betriebsgang zur Verfügung. Der Nashornstall kann für die Besucher geöffnet oder versperrt



werden. Der Besucherbereich ist an der Südostecke. Die Besucher blicken daher mit dem Tageslicht in die Boxen der Nashörner, hinter denen der Betriebsbereich liegt.

Nach dem Nashornstall schlängelt sich der Besucherweg zum nordöstlichen Einblickpunkt am Nashorngehege und weiter zum Affendschängel. Die Einblickstelle liegt auf einer Plattform, rund 2m über dem Gehegeboden. Sie bietet einen Panoramablick nach Südwesten. Um den Tieren näher zu kommen, führt eine Treppe von der Plattform auf einen ein Meter tiefer liegenden Steg, der vom Gehege durch Felsblöcke, Baumstämme und einen Weidezaun getrennt ist.

9.3.4 Tierhaltung

Der neue Stall für Zebras neben dem Nashornhaus ermöglicht mit vier Boxen zu je rund 12m² einen effizienten gemeinsamen Betrieb beider Häuser durch ein Tierpflegerteam. Im Nashornstall werden verträgliche Individuen gemeinsam gehalten. Zusätzlich sind ausreichend Boxen vorhanden, um die Nashörner bei Bedarf zu separieren.

Das Vorgehege für Zebras schließt an die Nashornanlage mit Holzpfählen und einem Schiebetor an. Die Nashornanlagen sind mit Schiebetoren im Rundlauf verbunden.

Die beiden Nashorngehege schließen an die bestehende Savannenanlage an, wobei ein mehrere Meter breiter Bereich durch Holzpfähler/Baumstämme für die Nashörner unzugänglich bleibt und den Huftieren als Fluchtmöglichkeit dient. Zwei Schiebetore ermöglichen die Verbindung der bestehenden Savanne mit den beiden neuen Gehegen. Neben jedem Schiebetor befindet sich außerdem ein Durchschlupf-Schieber für die Impalas.

Das Gehege für Sitatungas wird mit der Nashornanlage unterhalb des Besucherwegs durch einen kurzen Tunnel verbunden. Aufgrund der geringen Schulterhöhe dieser Art (ca. 1m) genügt dafür die Tiefe des Trockengrabens von 1,5m, sodass die Sitatungas die Südanlage an der Grabensohle betreten. Eine Barriere aus Ästen mit schmalen Durchschlüpfen verhindert, dass die größeren Antilopen, Nashörner und Zebras den Sitatungas in ihr Gehege folgen.

Im Idealfall können alle Arten gemeinsam gehalten werden, sodass beide Neuanlagen von Zebras, Nashörnern, Antilopen und Straußen bewohnt werden und allen Huftieren die bestehende Savanne als Rückzugsgehege zur Verfügung steht.

Die Konfiguration der Anlagen ermöglicht, dass die Zebras die Nordanlage nutzen (mit ihrem Vorgehege als Rückzugsraum), während die Antilopen die Südanlage mitbewohnen. Die Nashörner können dann auf einer der Anlagen gehalten werden oder bei einer Trennung der Individuen auf beiden. Es ist auch möglich, dass die Zebras, etwa im Falle von Impala-Nachwuchs, mit den größeren Antilopen und den Nashörnern beide Anlagen nutzen und die Impalas mit den Straußen die bestehende Savanne.





Abbildung 48: Nashornhaus, das sich unauffällig in die Landschaft einfügt



Abbildung 49: Dasselbe Nashornhaus rechts hinten, ein zweites Nashornhaus links



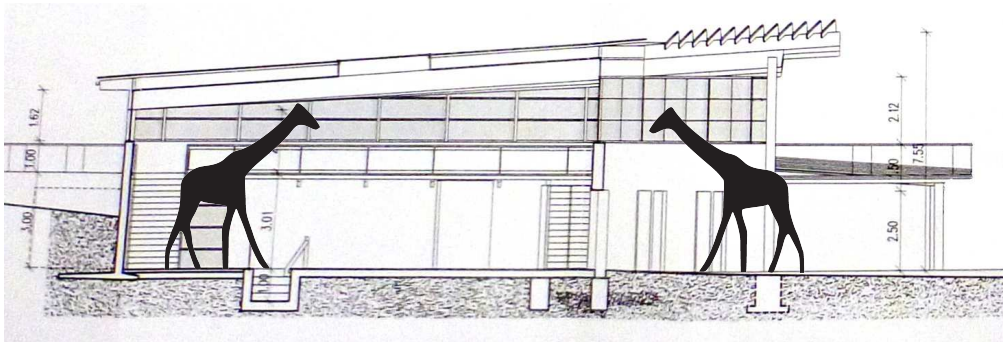
9.4 Afrikanische Savanne – Konzeptplan 1 : 750



9.5 Afrikanische Savanne – Konzeptschnitte 1 : 200



10. Giraffen im Nashornhaus



Zeichnung 1: Schnitt durchs Nashornhaus von Dr. Worschech & Partner, Architekten und Ingenieure, Giraffensilhouetten ergänzt von Monika Fiby

Die Außenflächen des Nashornhauses erfüllen die Haltungsanforderungen der EAZA für Nashörner nicht, während das hohe, helle Gebäude für Nashörner überdimensioniert ist. Da die Haltungsbedingungen für Giraffen mit diesem Gebäude und den Freiflächen erfüllt werden können, liegt ein Umbau für Giraffen nahe. Im folgenden werden die Grundlagen geprüft, die für die Entscheidung notwendig sind, um die weitere Planung bis zu einer realistischen Kostenschätzung vorzunehmen.

10.1 Raumangebot im Gebäude

Flächen im Nashornhaus gerundet:

270 m² Tierfläche (für Nashörner)

200 m² Besucherfläche

80 m² Trockengraben und Abstandsfläche

Raumhöhe im künftigen Tierbereich gerundet:

Unterkante Leimholzbinder 6 bis 6,50m

Unterkante Blech 7,5 bis 8m

10.2 Konzept für das Gebäude

Flächen gemäß Konzept gerundet:

430 m² Tierfläche, davon 80 m² Boxen im Rundlauf

130 m² Besucherfläche

20 m² Abstandsfläche (Pflanztrög)

Betriebsflächen (Pflegergang) und Toiletten bleiben unverändert. Der Besucherbereich wird kleiner, aber durch die Nähe zu den Tieren interessanter. Vom Eingang kommend, sehen die Besucher die Giraffen zuerst durch Glaspaneele, dann über Pflanztröge hinweg. Die Helligkeit im Stall bleibt erhalten, da die geschlossenen Boxen an der Seite mit dem Betriebsgang angeordnet sind. Die Galerie aufs Dach wird abgebrochen, um vom Betriebsgang aus die Arbeit mit den Giraffen zu ermöglichen.



Das angeschlossene Nebengebäude mit 50m² Stall könnte für die Gemeinschaftshaltung mit Pinselohrschwein, Dikdik und Perlhuhn verwendet werden.

10.3 Baumaßnahmen

- Heizungs- und Lüftungsanlage umbauen (im Türbereich höher, giraffensicher)
- Beleuchtung ändern (giraffensicher)
- 2 Tore auf die Freianlagen für Giraffen vergrößern
- Glasscheiben im Tierbereich gegen Sicherheitsglas tauschen oder vergittern
- Neue Bodenabläufe auf der Besucherfläche mit vorhandenen Abläufen verbinden
- Geländer und Betonbarriere entfernen, Trockengraben verfüllen (mit Gefälle zu bestehenden Bodenabläufen)
- Neue Besucher-Tier-Barrieren errichten (Glas, Pflanztrog und Seile)
- Absperrboxen aus Holzpanelen errichten
- Wasserleitungen für Tränken zu den Boxen verlegen (giraffensicher)
- Galerie im Gebäude und Steg auf der Außenanlage abbauen bis auf eine Plattform am Weg, die für gebuchte Führungen genutzt werden kann.
- Barrieren an der Außenanlage errichten (giraffensicher)
- Vordach für Regenschutz abdecken
- ev. ein neues um 3m höheres ETFE-Foliendach (siehe Giraffenhaus München)



Abbildung 50: Betriebsgang an der Südseite, Lüftung darüber, abgehängte Beleuchtung, Heizkörper über Besuchergang



Abbildung 51: Galeriegang an der Ostseite mit Lüftungsrohren





Abbildung 52: Zwei Schiebetore, Vordach mit Lamellen



Abbildung 53: Außenanlage mit Trockengraben und Gehegeteilung



10.4 Nashornhaus – Bestandsplan schematisch 1 : 150



10.5 Giraffen im Nashornhaus – Konzeptplan 1 : 150



11. Weitere Entscheidungen zur Tierhaltung

11.1 Alte Giraffenanlage – Geparden

Dieser Teil des Zooparks ist mit großen Fahrzeugen für Stroh, Heu und Mist nicht gut erreichbar. Es ist daher günstiger, hier Arten zu halten, deren Anlagen ohne solche Fahrzeuge bewirtschaftet werden können, wie Hunde- oder Katzenartige.

Das bestehende Gehege für den männlichen Geparden ist mit 280m² zu klein und wird von den Besuchern derzeit kaum wahrgenommen. Es soll einer wichtigen Wegschleife für den barrierearmen Rundweg weichen. Das Gehege für die Gepardin ist für diese nicht optimal geeignet und für südamerikanische Arten vorgesehen.

Das Giraffengebäude ist in gutem Zustand und könnte im unteren Bereich für Geparden und im oberen für Webervögel umgebaut werden. Die Außenanlage (rund 800m²) ist für Geparden einfach zu adaptieren.



Abbildung 54: Giraffenaußenanlage 2018



Abbildung 55: Giraffeninnenanlage 2018

Westlich vom alten Giraffenhaus, im Anschluss an die Mantelaffenanlage könnte eine zweite Anlage anstelle der veralteten Papageienkäfige und Schilkrötenanlagen errichtet werden und den parallel gelegenen entbehrlichen Betriebsweg miteinbeziehen, der für die Großkatze eine erhöhte sonnige Liegefläche bietet. Auf rund 1000m² könnten hier mehrere männliche Geparden gehalten werden.

Oberhalb angrenzend ist eine ungenutzte Fläche, die als Absperrgehege mit rund 500m² abgeschlossen werden kann. Die Gesamtanlage hätte dann drei Gehege mit insgesamt 2300m².

11.2 Alte Elefantenanlage – Aquarium

Das Alte Elefantenhaus soll zu einem Umweltbildungszentrum mit permanenten und wechselnden Ausstellungen umgeplant werden, nach Möglichkeit mit Aquarien, die Außenanlage zu einer Pinguinanlage, eventuell in einer begehbaren Voliere, gemeinsam mit Seeschwalben. Voraussetzung für den Umbau ist der Abriss der untauglichen Siamanganlage, um eine Baustraße zu schaffen. Die Baustraße dient anschließend der Ver- und Entsorgung des Gebäudes und als Feuerwehrezufahrt.



Für Abendveranstaltungen müsste ein direkter, absperrbarer und barrierearmer Weg vom Eingang samt Beleuchtung geschaffen werden bzw. der geplante Weg über den Affenschungel beleuchtet werden. Für Abendveranstaltungen ist jedoch die neue Savannen-Lodge gedacht und günstiger zu nutzen.

11.3 Mähnenwolf, Ameisenbär

Die Übersiedelung der Geparden vom Plateau ermöglicht den Rückbau der Zaunüberhänge an dieser Anlage und die Umplanung samt angrenzenden Flächen zu Gehegen für Mähnenwölfe und Ameisenbären, die dann im Kontext zur Südamerikaanlage stehen. Auch Wasserschweine sind hier möglich.

11.4 Volieren

Papageien

Die vorhandenen Papageien sind Handaufzuchten, die auch in einer großen Voliere in der Nähe der Besucher sitzen würden. Die derzeitige Haltung ist dennoch problematisch, da den Besuchern vermittelt wird, dass diese Art von Papageienhaltung vorbildhaft ist. Papageien, die gut vergesellschaftet sind, interessieren sich jedoch kaum für Menschen.

Unterhalb der Zooschule ist eine sonnige, windgeschützte freie Fläche, die künftig an einem wichtigen Rundwegknoten liegt. Dieser prominente Platz wäre unter Einbeziehung des Teiches für eine größere, betretbare Voliere mit Kleinpapageien gut geeignet.

Waldrapp

Die Waldrappvoliere wäre für diese Vögel besser geeignet, wenn der Folienteich großteils mit Substrat gefüllt würde, in dem die Vögel stochern können. Das Haus an der Rückseite der Voliere ist im Winter kalt und im Sommer heiß und daher kaum nutzbar, für die Waldrappe aber auch nicht von großer Bedeutung.

11.5 Affen

Für die beiden Siamangs sollte so rasch wie möglich eine neue Anlage errichtet werden, da die bestehende ein unübersehbares Tierschutzproblem darstellt. Da die Tiere schon alt sind, wird ein Auslaufen der Art im Zoopark überlegt. Damit nicht in eine Anlage investiert wird, die dann neu besetzt werden müsste, kann sie mit einer anderen Zielart geplant werden.

Der Wald südlich der Savanne ist wegen des tiefgründigen Bodens für Huftiere nicht nutzbar, für eine Affenanlage hingegen schon. Später können die Siamangs durch Guerezas oder Weißscheitelmangaben ersetzt werden, die zum Afrika-Thema passen. Letztere sind als Art gefährdet, im Gehege aktiver und schädigen die Bäume weniger. Während das Warmhaus mit Absperrkäfigen für die Affen am Betriebsweg an der Parkgrenze errichtet werden soll, kann ein Besucherunterstand mit – im Winter beheiztem – Ruheplatz für die Affen am Besucherweg liegen. Wenn die Siamangs durch eine robustere Art ersetzt werden, kann der geplante Waldspielplatz neben der Savannen-Lodge eingerichtet werden. Das Grundstück zwischen Straße und Parkzaun ist wahrscheinlich von der Stadt zu bekommen. Andererseits ist eine Pufferzone zur Straße mit Baumbewuchs als Sichtschutz



wünschenswert.



11.6 Gehegekonzept – Bestand und Planung



12. Parkpflege

Erfurt weist eine lange Tradition im Gartenbau auf. Das Fachwissen und Engagement ist auch an den gepflegten Grünanlagen im Zoopark erkennbar. Die Aufgaben der Parkpflege im Zoopark gehen über die klassische Gärtnerei zur Erholung und Erbauung der Besucher weit hinaus. Sie umfassen die Baumpflege, die Verkehrssicherung, den Biotop- und Artenschutz, die Vermittlung derselben an die Zoobesucher und die Futtergewinnung.

Ein Konzept, wie diese Aufgaben betriebswirtschaftlich optimiert werden können, steht noch aus. Im Entwicklungskonzept von 1999 sind die historischen Grundlagen dafür aufbereitet, eine langfristige Planung der Parkpflege wird als dringend erforderlich erachtet (Seite 13), steht aber bis heute aus.

12.1 Baumpflege, Verkehrssicherung

Während innerstädtische Zoos diese Aufgabe häufig an Firmen delegieren, ist die Expertise im eigenen Betrieb wirtschaftlich, wenn am eigenen Grundstück regelmäßig Äste für die Laubfütterung geerntet werden. Ein Gärtner mit Fachkenntnis zum Baumschnitt wird die Laubernte mit der notwendigen Pflege der Bäume verbinden und sich um Baumschutz und Waldverjüngung (vor allem in Tiergehegen) kümmern, was von einer externen Firma nicht abgedeckt wird. Die Änderung der Anforderungen, die der Klimawandel für die Baumpflege und Sortenwahl bedeutet, erfordern kontinuierliche Anpassungen und langfristige Planung für den Gehölzbestand, die nur betriebsinterner geleistet werden kann.

Im Zoopark besteht Bedarf an einer Fachkraft für Baumpflege.

12.2 Biotop- und Artenschutz

Auf dem Gelände des Zooparks befinden sich unterschiedliche Biotope, mit ihren spezifischen Tier- und Pflanzenarten:

1. Trocken- und Halbtrockenrasen mit Hecken am geschützten Landschaftsbestandteil (GLB)
2. Weinberg und Obstgarten mit Trockensteinmauern
3. offene Wiesen und Waldsäume
4. Mittelwald
5. Hochwald
6. Teiche und Feuchtstandorte

Für jeden Biotoptyp sind spezifische Pflegemaßnahmen erforderlich, um ihn als Standort für die Zielarten zu erhalten. Ohne pflegerische Eingriffe würden diese Biotope zum robusten Mittelwald degradieren. Für das GLB ist die Pflege vorgeschrieben, wird allerdings nicht finanziert.

Schafe, Ziegen und Esel sollen im geschützten Landschaftsbestandteil (GLB) Unterstände bekommen, sodass sie auch im Winter im Freien bleiben können. Unterstände und Tränken dürfen nicht auf dem GLB errichtet werden, sondern nur am Rand. Zufahrten dürfen nicht befestigt werden.



Um Rohbodenflächen für Insekten zu schaffen, könnten in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde Hühner in einem fahrbaren Hühnerwagen eingesetzt werden, die den Boden aufscharren.

Der Aufwand für die Biotoppflege muss in allen Fällen betriebsverträglich sein. Dies gelingt vor allem durch Synergien mit anderen Biotopfunktionen, wie Erholung, Vermittlung und Futtergewinnung. Die Möglichkeiten dafür sind noch zu prüfen.

12.3 Erholung und Vermittlung

Die unterschiedlichen Biotope haben einen hohen Erholungs- und Bildungswert für den Zoopark. In dieser Vielfalt sind sie in Zoos sehr selten und können für den Zoopark als Alleinstellungsmerkmal hervorgehoben werden. Ruhe- und Spielplätze für die Besucher lassen sich mit informellen Bildungseinrichtungen (Beschilderung) und formaler Bildung (Zooschule, Führungen) gut kombinieren.

12.3.1 Trocken- und Halbtrockenrasen mit Hecken

Das GLB darf, außer im Rahmen geführter Touren, nicht betreten werden. Aussichtsplätze entlang vom Weg am Zaun sind aber möglich. Einer ist bereits mit einer Liege ausgestattet. Diese Aussichtsplätze können mit Baumstämmen, Steinen und Staketenzaun begrenzt, eben aufgeschüttet und mit Schattenbäumen, Bänken, Liegen und Schildern aufgewertet werden. Schafe, Ziegen und Hühner stellen für die Besucher eine Attraktion dar, wenn sie von den Aussichtsplätzen zu sehen sind. Schattenbäume werden von den Ziegen und Schafen gerne aufgesucht. Der Hühnerwagen sollte bevorzugt am Zaun entlang vom Weg aufgestellt werden.



Abbildung 56: Hühnerwagen im Essbaren Tiergarten von Zotter



Abbildung 57: Liege am GLB mit Blick auf Elefantenanlage und Stadt

Ein halböffentlicher Fußweg entlang der Nordgrenze des Areals erlaubt zoofremden Personen Zutritt zum Zoo. Dies stellt ein Sicherheitsproblem dar, das gelöst werden sollte. Das Versetzen des Außenzaunes wäre mit beträchtlichen Kosten verbunden. Der neue Fußweg an der Zooparkgrenze wäre dann zum benachbarten Grundstück der Firma Wienerberger ungesichert, die einen eigenen neuen Zaun errichten müsste. Es wäre daher sinnvoll, mit der Firma über die Kostenübernahme eines zusätzlichen Zaunes auf der neuen Wegsüdseite zu verhandeln und diese mit einer Übergabe des Zaunes an der Wegnordseite an Wienerberger zu verbinden.



12.3.2 Weinberg und Obstgarten mit Trockensteinmauern

Weinberg und Obstgarten sind für Besucher nicht zugänglich und auch nicht leicht verkehrstauglich zu machen. Für geführte Gruppen der Zooschule haben sie aber Potenzial, das geprüft werden sollte.

12.3.3 Offene Wiesen und Waldsaum

Auf der Festwiese gibt es zwei Liegen, die gerne angenommen werden. Abends äsen hier die Rehe, im Sommer weiden die Pferde auf der Wiese auf der anderen Wegseite. Weitere Sitzplätze wären wünschenswert.

12.3.4 Mittelwald

Dieser Wald am Plateau wird durch den Fußweg zum GLB erschlossen, aber noch kaum didaktisch genutzt. Die laufende Ausstattung mit Nistkästen ist eine Grundlage in diese Richtung.

Im Wald südlich der Australienanlage gibt es bereits Sitzplätze und Informationen zur Funktion des Waldes. In Nachbarschaft einer neuen Gastronomie an der Savanne ist ein Klettergarten geplant, der den Wald an dieser Stelle für Spielzwecke nutzbar macht.

12.3.5 Hochwald

Der Sahlender Park im Südwestteil des Zooparks ist derzeit für Besucher gesperrt und nicht verkehrssicher, was vor allem aufgrund seiner Kulturgeschichte als Park bedauerlich ist. Es wäre erstrebenswert, einen Teil der Parkanlage zu renovieren und zugänglich zu machen.

12.3.6 Teiche und Feuchtstandorte

Im Sahlender Park gibt es einen Wasseraustritt und Reste künstlicher Teiche, deren Erholungs- und Vermittlungspotenzial geprüft werden sollte.

Ein gut eingewachsener Teich liegt unterhalb der Zooschule, abseits der stark genutzten Besucherwege. Im Konzept für den barrierearmen Rundweg kommt er an eine wichtige Wegkreuzung zu liegen und kann hier die Aufenthaltsqualität für die Besucher stark aufwerten. Die Planung dieses Bereichs ist daher besonders bedeutend.

Die Trennung des Regenwasser- und Abwassersystems hat zur Folge, dass Retentionsräume für das Regenwasser geschaffen werden müssen. Diese sollen nicht nur technische, sondern auch Biotopfunktion bekommen. Ein solcher Regenwasserteich könnte beispielsweise im Zuge der Umgestaltung der „Kurve Axmanns-Hof“ anstelle des bestehenden Mistcontainers angelegt werden.





Abbildung 58: Blick vom Besucherweg auf die Weiden am GLB



Abbildung 59: kaum genutzter Teich unterhalb der Zooschule



Abbildung 60: verwildeter Nutzgarten oberhalb der Australienanlage



Abbildung 61: Westeinfahrt zum Zoopark mit ehemaligem Sahlender Park



12.4 Pflanzengewinnung

Von den Papageien bis zu den Giraffen profitieren viele Tierarten von frischem Laub, Zweigen und Ästen mit Rinde, Grasschnitt, getrocknetem Laub, Silage und geschnittenem Holz als Futter, Nistmaterial, Strukturelement im Gehege und Spielzeug.

Abstandsflächen zwischen Wegen und Gehegen, der Wein- und Obstgarten sowie die Waldflächen kommen im Zoopark für die Pflanzengewinnung für ausgewählte Tierarten in Frage. In der kostenlosen Online-Datenbank www.zooplants.net kann man Information und Inspiration bekommen und von den Erfahrungen von Zoogärtnern profitieren, welche Pflanzenarten für welche Tierarten nutzbar sind.

Es sollte systematisch geprüft werden, auf welchen Flächen im Zoopark bestehende Gehölze regelmäßig beerntet und welche zusätzlichen Gehölze für Futterzwecke gepflanzt werden können.

Die Pflanzengewinnung kann als Teil von Enrichment-Programmen in der Zooschule Interesse finden.



Abbildung 63: Johannisbeeren sind gute Futterpflanzen und dekorativ in Abstandsflächen



Abbildung 62: Brombeerlaub ist eine gute Futterpflanze und eine wirksame Besucherbarriere



12.5 GLB-Beweidung – Bestand und Planung

